

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1933-1936 1936

275 (4.10.1936)

Ausgabe A
Zwei Hauptausgaben: Zweimalige Ausgabe: Bezugspreis RM. 2,20 zusätzlich 50 Pfg. Trägerselb. Postbezug ausgeschlossen. Erscheint 12mal wöchentlich als Morgen- und Abendausgabe. — Einmalige Ausgabe: Bezugspreis monatlich RM. 1,70 zusätzlich Postbezugselb. oder Trägerselb. Erscheint 12mal wöchentlich als Morgenszeitung. Abbestellungen müssen bis spätestens 20. für den folgenden Monat erfolgen. — Drei Bezugsausgaben: „Karlsruhe“: für den Stadtbezirk der Landeshauptstadt sowie Amtsbezirk Karlsruhe, Ettlingen, Forstheim, Bretten, Bruchsal, sowie Unterbezirk Eppingen. — „Rhein- und Neckar“: für die Amtsbezirke Rastatt-Baden-Baden und Mühl. — „Aus der Ortenau“: für die Amtsbezirke Offenburg, Rehl, Lahr, Oberkirch und Wolfach. Bei Nichterscheinen infolge höherer Gewalt, bei Störungen oder dergleichen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises. — Verbreitung oder Wiedergabe anderer als „Eigene Berichte“ oder „Sonderberichte“ gekennzeichneten Nachrichten ist nur bei genauer Quellenangabe gestattet. Für unübertragene Übernahmen übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

Der Führer

HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN
DER BADISCHE STAATSANZEIGER



Einzelpreis 15 Pfg.

Anzeigenpreis lt. Preisliste Nr. 10: Die 15 gesp. Millimeterzeile (Reinpalte 22 mm) im Anzeigenteil 11 Pfg. Kleine einseitige Anzeigen und Familienanzeigen n. Preisliste. Im Textteil: die 4sp. 85 Millimeter breite Zeile 65 Pfg. Wiederholungsnachlässe n. Preisl. für Mengenablässe: Staffel C. Anzeigenablässe: Morgen- und Einmalige Ausgabe: 2 Ubr nachm. für den folgenden Tag; Abendausgabe: 10 Ubr vorm. für den folgenden Abend; Montagausgabe: 6 Ubr Samstagabend. — Verlag: Führer-Verlag G.m.b.H., Karlsruhe a. Rh., Ben Lagshaus Kammler, 1 b, Fernspr. 7927 7928, 7929, 7930 u. 7931. Postfach, Straße 288. Girokonto: Stadt. Sparkasse Straße Nr. 796. Adressa. Buchvertrieb: Karlsruhe, Kammler, 1 b, Ede Birtel, Fernspr. 7930. Postfachkonto Karlsruhe 2935. — Anzeigenannahme: Hauptgeschäftsstelle: Karlsruhe, 80a. — Schalterstunden: 8-19 Ubr. Erfüllungsort und Gerichtsstand: Karlsruhe a. Rh. — Schriftleitung: Anzeigenteil: Karlsruhe i. B., Kammler, 1 b, Fernspr. 7927, 7928, 7929, 7930 u. 7931. Schriftleitungs-schluß 10 Ubr vorm. u. 6 Ubr nachm. Sprechst. tägl. v. 11-12 Ubr. — Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reichardt, Berlin SW 68, Scherlotenstr. 15b, Fernruf A 7, Donoghö 6570/71.

Sonntag-Ausgabe Karlsruhe

Karlsruhe, Sonntag, den 4. Oktober 1936

10. Jahrgang / Folge 275

Unser täglich Brot

Betrachtungen zum Erntedankfest 1936 / Von Karl Neuscheler

Fest und Feier sind Formen des Glaubens. Wehe dem Volk, das keine Feste und Feiern mehr kennt, ihm fehlt die Erlösung in der Gemeinschaft, ihm fehlt der Glaube und damit alles! Der Weg des Ich zum Du, zur Gemeinschaft, ist die Geburtsstunde der Seele, das Erwachen zum eigentlichen Leben. Wo keine Gemeinschaft besteht, erretet der Tod. Es gibt aber keine Gemeinschaft ohne Bindung: Bindung ans Erbe, an die Heimat, ans Eigentum, an die Arbeit, an die Natur, ans Volk, an Gott. Bindung ist eine Form der Liebe. Was nützte uns alle Ungebundenheit, da uns doch die Liebe fehlte? Wenn der Bauer seine Scholle nicht mehr liebt, oder der Sonne flucht, dann... Wenn der Handwerksmann und der Künstler ihre Kunst verschmähen oder die Mutter ihr Kind verleugnet, dann... Wenn der Bergmann im Schachte die Schätze der Erde verschläft und der Fischer die Weite des Meeres, dann... Wenn der Förster Wild und Wald verachtet oder der Schütze seine Blumen oder der Soldat seine Waffen oder der Matrose sein Schiff oder der Banmeister seine Pläne — ja, wenn die Liebe nicht wäre, die uns eingeboren ist als Geschöpfe und als Schöpfer, unsere Liebe zu allem, was Leben heißt, wie elend wären wir dann. Wie finstern wäre es in uns ohne diese göttliche Bindung zur Welt, die allein uns auch zur Selbstentfaltung führt und uns vom Kleinen Ich erlöst, um in der Gemeinschaft uns alles reichlich wiederzuschütten. Es gibt da welche, die uns noch glauben machen wollen, die Erde sei ein Jammerthal und eine Bindung mit irdischen Dingen lohnte sich nicht. Ja sei vom Uebel. Diese Jammerlinge wissen nicht, was sie tun, sonst würden sie sich nicht erkühnen, Gottes Werk zu beleidigen oder zu entheiligen. Sie haben der Liebe nicht teil, die eine Gnade ist jenseits allen Gebots und Befehls. Und da gibt es wieder andere, die glauben machen wollen, das Stoffliche, die Masse, die Gewalt allein herrsche in der Welt und außer dem und über dem gäbe es nichts. Auch sie verneinen daher alle Bindungen, reißen das Individuum heraus aus seinem Volk, weg von allem Göttlichen, von der Familie, von der Sippe, vom Erbe und Eigentum, von der Arbeit und vom Werke und sagen: Du bist der Herr der Welt, liebe dich aus, wie es dir gefällt! Es ist die Parole des Krieges aller gegen alle. Sie haben die Liebe nicht nur nicht teil, sondern müssen alle die hassen, welche der Liebe teilhaftig sind, die Gläubigen, die Natur, Vaterland und Werkverbundenen, die Schöpferischen im weitesten und eigentlichen Sinne. Ihr Kampf ist hoffnungslos, ihr Leben fruchtlos und ihr Wesen freud- und friedlos. Ihre Führer aber, die Juden, entrinnen niemals dem großen Gericht der Weltgeschichte.

Wenn wir als Kennzeichen bäuerlicher Art die Bodenständigkeit, die Natur- und Wertverbundenheit, ja den Mut zur Bindung überhaupt begreifen, dann wird uns klar, was der Führer meint, wenn er sagt: „Das Dritte Reich wird ein Bauernreich sein, oder es wird untergehen wie die Reiche der Hohenstaufen oder der Hohenzollern“. Im Sinne der Kraft zur Bindung gesehen ist der Handwerkerstand, der Soldatenstand, der Arbeiterstand, der Bürgerstand, der Beamtenstand usw. im Grunde seines Wesens auch bäuerlich, selbst wenn er zum Teil der

Natur entfremdet und städtisch verfälscht wurde. Andererseits dürfen wir nicht übersehen, daß städtisches Wesen auch aus Land vielfach nachteilig zurückwirkte. Das alles war wichtig und gefährlich zu einer Zeit, da das Bauerntum als rückständig und minderwertig galt und der materialistische Glanz der großen Städte zum Inbegriff eines Bahngelübdes namens „Fortschritt“ wurde. Heute aber gab die nationalsozialistische Revolution dem deutschen Volke wieder seinen Mittelpunkt im Bauerntum; die Weltanschauung vom Blut und Boden ist, fern aller schwärmerischen Romantik, nichts

anderes, als eine neue tiefe allgemeine und allseitige Bindung an höchste, bäuerliche Werte unseres Lebens, ans Volk über allem. Und wie die Fremde für Menschen notwendig ist zur richtigen Erkenntnis der Heimat, so ist das Leben in der Stadt Anlaß und Notwendigkeit für die tiefe Sehnsucht nach Naturverbundenheit und für die volle Erkenntnis des Wertes unsres Bauerntums als Quelle unsrer Kraft und als Treuhänder unsres täglichen Brotes. Stadt und Land sind dann nicht Gegensätze mehr, sondern nur wertvolle Ergänzungen, wenn ein Volk als Ganzes in seinem Denken und Fühlen bäuerlich gesund ist, d. h. organisch und naturverbunden. Dann ist es lebensgläubig und glücklich und stark. Dann kennt und feiert es die Kraft des Schöpferischen in allem, die Leistung als Wertmaßstab und Sinngebung der Gemeinschaft, das Werk als ewiges Erbe, das Kind als größtes Vermögen und Verpflichung an den Schöpfer allen Lebens, sich selbst aber schaut und feiert das Volk dann als unvergänglichen, heiligen Strom eigenen Wesens und Lebens, als göttliche Ewigkeit im Werden, für deren Herrlichkeit wir alle die Gnade haben, verantwortlich zu sein.

Festliches Niedersachsenland

Der Bückeberg zum Empfang bereit — Meckererdorfs letzter Tag

Von unserem ED-Sonderberichterstatter.

Am Bückeberg, 8. Okt. Das Bauernland an der Weser steht in Erwartung des großen Festtages der Nation. Im weiten Umkreise weihen riesige Transparente den Bahnhof Linden, der dem Bückeberg am nächsten liegt, breitet sich ein riesiges Feldlager aus. Auf allen Anmarsichstraßen eilen Autos und Fahrräder der Feiergäste zu, deren Anwesen der „Generalprobe“ der Wehrmacht beizuwohnen wollen. Am Straßenrand warten Soldaten, in ihre Mäntel gehüllt, auf den Marschbefehl. Es ist ein frischer Herbsttag.

Das Erntedankfest wird in diesem Jahr ein Aufmarsch des ganzen deutschen Volkes sein, ein prachtvoller Ausdruck der Verbundenheit aller schaffenden deutschen Stämme.

Goebbels grüßt die Bauernabordnungen

o Hannover, 8. Okt. In der festlich geschmückten Stadthalle der Stadt Hannover fand am Samstagabend der Empfang der Bauernabordnungen aus ganz Deutschland statt. In herzlichen und pädagogischen Worten begrüßte Reichsminister Dr. Goebbels die bäuerlichen Volksgenossen und sprach zu ihnen über den Sinn der nationalsozialistischen Agrarpolitik.

Wir haben kein Mittel unverfälscht gelassen, — so führte Dr. Goebbels u. a. aus — um dem deutschen Volk die innere und äußere Freiheit zu geben und zu erhalten. Wenn wir uns die Mühe machen, einen Blick in die weite Welt zu werfen, dürfen wir uns heute als Deutsche ungeheuer stolz und glücklich fühlen. Wenn wir aber andere Länder und andere Völker demgegenüber halten und sehen, wie in anderen Ländern und anderen Völkern wirtschaftliche, soziale und Währungsfragen wie die Blitze aufeinander folgen in einem schweren Gewitter, dann können wir mit tiefer Freude und Verriedigung sagen: Ach, was sind wir Wilden doch für bessere Menschen.

Anschließend überreichte Staatssekretär Bocke die in diesem Jahre besonders in der Erzeugungsschlacht verdienstlichen Bauern und Landarbeitern gespendeten künstlerischen Holzstempel mit der Mahnung, daß es nicht so sehr auf die Mehrleistungen ankomme, sondern vor allem auf die Haltung des einzelnen, die allein die Voraussetzung für diese Mehrleistung bilde.

Das große Phantasiendorf, das am Fuße des Bückebergs aufgebaut worden ist, steht friedlich feiner morgiger Vernichtung entgegen. Es führt nun nicht mehr den Namen „Bückeberg“, sondern wurde in „Meckererdorf“ umgetauft und ein großes Schild am Dorfingang weist auf diese viel Feiertagserregende Tatsache hin. Der Erbauer hat sich auch sonst allerlei Wize geleistet. Eine große Dogge aus Pappe stellt sich dem Eindringling entgegen, eine Kuh aus Holz schaut zum Fenster heraus und auch an Federweid, Blumen und Gärten ist kein Mangel. Das alles wird morgen in Flammen aufgehen, wenn Tanks und Flugzeuge „Tod und Verderben“ speien. Die Zahl der Sonderzüge, die zum Bückeberg fahren, wird von der Reichsbahn mit 190 angegeben. In letzter Stunde sind noch mehrere Neuanmeldungen erfolgt. Auch der Diplomatenaug wird, wie im vergangenen Jahr, die Vertreter der fremden Mächte zu diesem Staatsakt bringen.

In den festlichen Niedersachsensdörfern geht es bereits hoch her. Überall zeigen sich die Trachtengruppen, und erfreuen die Einwohnerschaft durch Gesang und Tanz.

Warnung an die Preistreiber

Ein Aufruf des Gauleiters und Reichsstatthalters

Es ist festgestellt worden, daß in eigenmächtigen Wirtschaftskreisen wiederum der Versuch zu Preissteigerungen gemacht wird. Ich nehme deshalb erneut auf den Willen des Führers Bezug, wonach Preiserhöhungen so lange nicht statthaft sind, als nicht auch die Löhne erhöht werden können.

Zugleich mache ich darauf aufmerksam, daß ich nunmehr mit allen Mitteln gegen jeden Versuch einer Preistreiberei vorgehen und die Schuldigen dahin bringen werde, wo sie dem Volke keinen Schaden mehr zufügen können.

Karlsruhe, den 3. Oktober 1936.

Robert Wagner, Gauleiter und Reichsstatthalter.

Wir sind vom liberalistischen Zeitalter her gewohnt, in Schichten, Ständen und Klassen zu denken. So erscheint uns vielfach der Bauer nur mehr als ein Berufsstand unter anderen. Nur zu sehr fehlt uns oft noch der Blick für das Gemeinliche im Volk. Keine Schulung des Denkens, kein Propagandafeldzug kann diese gemeinschaftschädigenden Irrtümer rascher und gründlicher beseitigen als unsere großen nationalsozialistischen Feiertage und Feste. Sie sind Säule unseres Glaubens und Wissens. Sie sind Beweismittel unserer Haltung, auf die allein alles ankommt. So ist der Erntedank der Bauern, sondern ein Feiertag der ganzen Nation, die sich damit ihres bäuerlichen Wesens, ihrer bäuerlichen Haltung und ihrer bäuerlichen Sendung erinnert und freut. Es ist dabei nur selbstverständlich, daß das ganze Volk in erster Linie denen seinen Dank bezeugt, die der Scholle selbst im Schwelge ihres Angefächtes das tägliche Brot abgerungen haben, den Bauern.

Wenn wir Deutsche somit heute wiederum mit unserem Führer am Bückeberg unser Erntedankfest feiern und in allen Dörfern und Städten des Reiches der Mehrentanz wirklich herrscht und uns alle freudig und dankbar stimmt, so daß wir zusammenkommen müssen, um uns brüderlich die Hand zu schütteln als Angehörige einer großen Familie, dann wendet sich unwillkürlich unser Blick auch auf die Völker um uns. Und welch einen traurigen Zustand schauen wir da! Fast überall dreht sich ein Tanz ums goldene Kalb. Vom Marxismus angefressene und vergiftete Völker verstehen sich nicht mehr, weil die Freude mit dem Glauben ihnen verloren ging. Wie erstarrt blickt die Welt nach Spanien, wo diese Völkerpest am sichtbarsten ihre Verbercungen anrichtet, so daß ein altes Kulturvolk nahe an der völligen Vernichtung steht. In Rußland hat ein orientalisches Wüstenvolk die Herrschaft an sich gerissen und hat das größte Bauernvolk der Erde fast völlig entwurzelt, um es perverten Nachschleichen dienstbar zu machen. Ueber die ganze Welt ist ein unsichtbares Netz jüdischer Propaganda für den großen Nachfeldzug ausgespannt. Alle Bindungen göttlicher Natur werden verhöhnt und ausgerottet. Selbst die Kirchen stehen dieser Seuche macht- und hilflos gegenüber. Ist es da nicht wie ein Wunder, daß im Herzen Europas von einem ganzen Volk neue Wurzeln in die Ewigkeit geschlagen wurden in einer Zeit allgemeiner Auflösung und Panik? Deutsches Bauerntum gegen jüdischen Schmaroker- und Romadengeist! Deutsche Schicksalsgemeinschaft gegen bolschewistische Klassenkampf! Friedensseite des sieghaften Nationalsozialismus hier, Selbstzerfleischung und Chaos marxistisch-liberalistischer Judenkolonien dort. Ein Erwachen geht durch d. Völker. Zwischen Hakenkreuz und Sowjetkern entscheidet sich das Weltgeschick mit apokalyptischer Unentrinnbarkeit. Was Wunder, wenn wir Nationalsozialisten kein Verständnis und keine Geduld für die mehr haben, die innerhalb unserer Volksgemeinschaft heute noch Judenrechte sind, und ums goldene Kalb zu tanzen versuchen. Diese Tröpfe sollen sich nicht in uns täuschen, wie sie das schon einmal getan haben. Im Reiche Adolf Hitlers ist kein Platz für asoziale Elemente, auch wenn sie den Kommerzienratstitel führen; dann am allerwenigsten. Das Dritte Reich ist ein Bauernreich, gläubig und stark, wer sich an ihm vergreift, muß seine harte Arbeitsfaust verspüren. Unser Glaube aber heißt: Deutschland und sein Führer Adolf Hitler!

Schlachtschiff „Scharnhorst“ vom Stapel gelaufen

Das erste deutsche Schlachtschiff seit Weltkriegsende — Ein Ehrentag der Kriegsmarine

Wilhelmshaven, 3. Okt. Der heutige Tag, an dem mit dem Neubau „D“ das erste Schlachtschiff nach dem Weltkrieg in Wilhelmshaven vom Stapel lief, wird in der Geschichte als ein demütiges Ereignis verzeichnet sein.

Der große Tag begann mit einer feierlichen Flaggenparade auf allen Schiffen der Kriegsmarine und auf allen Amtsgebäuden. Obwohl der reich besagte Jubeltag, sondern auch alle Schiffahrtswege bieten ein außerordentlich lebendiges Bild. Ununterbrochen rollen Kraftwagen, marschieren Kolonnen aus der Umgebung der Marinewerft zu, von der die stolzen Banner des neuen Reiches wehen. Sonderzüge bringen am Vormittag Adf.-Führer nach Wilhelmshaven. Je näher die Stunde des Stapellaufes kommt, um so deutlicher fühlt man die erwartungsvolle Spannung der Bevölkerung. Für sie ist heute Festtag, an dem sie sich einmütig zum Führer und seinem friedlichen Aufbauwerk bekennen.

Stolz und mächtig reckt sich auf den Hellingen der massive Schiffsleib des Räumlings, geschmückt mit der Reichskriegsflagge, die das ihr vom Führer gegebene Symbol verkörpert: für Frieden, Freiheit und Ehre der Nation. Vor dem schlanken Bug des Schiffes steht die feierlich geschmückte Taufanzel, neben ihr die Tribüne für die Ehrengäste. Dahinter hat die Ehrenkompanie der Kriegsmarine Aufstellung genommen. Seitlich von der Taufanzel haben die Kriegsbefehlshaber einen Ehrenplatz erhalten. Bald gleicht das Gelände der Werk ein unübersehbares Meer von Menschen.

Nach 11 Uhr ist der Aufmarsch der Massen beendet. Inzwischen sind auch die ersten Ehrengäste eingetroffen; unter ihnen bemerkt man den Gauleiter und Reichsstatthalter Nordsee, den Flottenchef Admiral Speer, den Kommandierenden Admiral der Marinestation der Dniep, Admiral Albrecht, die übrige Admiralität, zahlreiche Offiziere der Marinestation der Nordsee u. a. Gruppenführer Böhndorfer.

Ferner sieht man viele ehemalige Angehörige der Wehrmacht, u. a. den Vorsitzenden des Reichsbundes für deutsche Seegelung, Vizeadmiral und Staatsrat von Trotha, Generalmajor a. D. von Lettow-Vorbeck und den früheren Kommandanten des Großen Kreuzers „Scharnhorst“, Vizeadmiral Mölling; als Ehrengäste sind auch ehemalige Angehörige des Kreuzergeschwaders „Graf Spee“ erschienen.

Ueberraschende Ankunft des Führers

Wenn auch die Hoffnung bestand, daß der Führer selbst durch seine Anwesenheit diesem Tage das feierliche Gepräge geben würde, war es doch bis zur letzten Stunde ungewiß. Um 9 Uhr war die Begeisterung, als der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht gegen Mittag mit einem Sonderzug in Wilhelmshaven eintraf. Auf dem Bahnhofsplatz und in den Anfahrtsstraßen zur Werft wurden dem Führer von einer nach Tausenden zählenden Menge begeisterte Huldigungen dargebracht.

Auf der Werft

Unterdessen wurde von Offizieren der Kriegsmarine die Taufpatin, Frau Schulz, die Gattin des gefallenen Kommandanten des Traditionschiffes, Kapitän zur See Schulz, auf die Taufanzel geleitet.

Während eine Stimmung der Feierlichkeit und Erwartung über dem weiten Werftgelände lag, das sonst erfüllt ist vom Arbeitslärm deutschen Schaffens, schallten von fernher Heiratsrufe, die härter und härter wurden und zum Orkan anschwellten. Der Führer trat ein und betrat gleichfalls die Plattform der Taufanzel.

Die Taufrede des Reichskriegsministers

Als sich die Wogen der Begeisterung gelegt hatten, nahm der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Generalfeldmarschall von Blomberg, das Wort zur Taufrede.

„In der Reihe der Stapelläufe von Schiffen der deutschen Kriegsmarine — so führte er aus —, kommt der heutige Stapel des Schlachtschiffes „D“ eine besondere Bedeutung zu. Gewiß hat die im letzten Jahr vollzogene Indienststellung von U-Booten und anderen Gattungen kleiner Kriegsschiffe der Welt gezeigt, daß auch für unsere Seerüstung die Ketten von Verfallens zerrissen sind.“

Zeugnis unseres Verständigungswillens

Mächtiger aber ist das Schiff, das wir heute seinem Element übergeben, das stolze Symbol an Gleichberechtigung und völligen Wehrhoheit der deutschen Kriegsmarine. Es ist das erste deutsche Schlachtschiff, das seit Weltkriegsende gebaut wurde. Es ist ein Sinnbild wiedergebender deutscher Seegelung, gleichzeitig aber auch ein sichtbares Zeugnis unserer Friedensliebe und unseres Verständigungswillens. Denn das Schlachtschiff „D“ ist eine Frucht des deutsch-englischen Flottenabkommens vom Juni 1935, jenes Vertragswerkes des Führers, das unserer Kriegsmarine die Wehrfreiheit gab und sie dabei auf eine Lebensnotwendigkeit beider Völker gerecht wird. Deshalb gilt unter erster Dank am heutigen Tage dem Mann, dem die neue Wehrmacht und mit ihr in ihr die neue Kriegsmarine ihr Dasein verdanken. Er gilt unserem Führer und obersten Befehlshaber. Auch dieses Schiff ist ein Werk Adolf Hitlers!

Ein Wunderwerk technischer Präzision

Es ist aber auch, wie alle Leistungen im neuen Reich, zugleich ein Werk des deutschen Volkes. Unzählige Köpfe

und Hände mußten zusammenwirken, um dieses Schiff entstehen zu lassen. In diesem Wunderwerk technischer Präzision verkörpert sich die Arbeitskraft der Nation. Darum danke ich allen, die an der Planung des Schiffes und an seinem Bau Anteil hatten, den Konstrukteuren, den Offizieren, Beamten und Angehörigen u. allen Arbeitern, die dabei mitwirkten. Wir Soldaten sehen darüber hinaus in diesem Schiff ein Geschenk der deutschen Nation, ein Zeichen ihrer Opferbereitschaft und ihres Fleißes, ein Bekenntnis zum Wehrwillen und einen Beweis für die unauflösbare Verbundenheit von Volk und Wehrmacht.

„Scharnhorst“

Dieses Schiff kann deshalb keinen würdigeren Namen führen als den des Mannes, der vor 130 Jahren, als Preußen geknechtet zu Boden lag, in der Verschmelzung von Volk und Wehrmacht das Geheimnis des Sieges und das Unterpfand der Freiheit gab; jenes Soldaten, der in der tiefsten Not des Vaterlandes den Mut nicht sinken ließ, der unerlässlich und unermüdet an der Wiedergeburt der Armee arbeitete; jenes großen Wehrkämpfers, der Preußen die allgemeine Wehrpflicht gab und damit das Geleit schuf, dem Deutschland seine Einigung und seine Größe verdankte. Dieses Schiff soll den Namen des hannoverschen Bauernjüngers tragen, der zum ersten Kriegsmarineminister Preußens und zu einem Wegbereiter völkischer Erneuerung wurde. Das Schlachtschiff D soll „Scharnhorst“ heißen.

Der Name „Scharnhorst“ hat in der deutschen Kriegsmarine einen guten Klang. Wie ein Heldenlied aus alter Zeit mutet uns heute der Bericht vom Kampf, Sieg und Untergang des Kreuzergeschwaders des Grafen Spee an, dessen Flaggenschiff den Namen „Scharnhorst“ trug. Wir denken an Coronel und an die Falklandinseln, und wir danken den Männern, die fern der Heimat, ganz auf sich gestellt, uns ein Beispiel aller soldatischen Tugenden gaben, wie es leuchtender die Kriegsmarine nicht kennt. Wir neigen uns in dieser Stunde vor dem Geschwaderchef, den Kommandanten und den Besatzungen des deutschen Kreuzergeschwaders. „Dem Führer folgen“ hieß das Signal, das Graf Spee vor Falkland dem Schwesterchiff „Gneisenau“ gab. Es soll auch für uns gelten.

Wir wollen geloben, den Männern nachzueifern, die vor 22 Jahren ihren Führern in den Tod folgten, die bis zum letzten Atemzug ihrer Pflicht lebten und im Sterben noch ihre Flagge ehrten. „Dem Führer folgen“ — dieses Signal des früheren großen Kreuzers sei auch die Losung für das neue Schlachtschiff „Scharnhorst“.

So gleite denn in dein Element, stolzes Schiff, und zeige dich allezeit würdig des Namens, den du trägst. Möge dir stets glückhafte Fahrt beschieden sein als Wächter unserer Ehre und unseres Friedens, als Bürge deutscher Kraft und deutschen Lebenswillens. Wenn aber die Stunde kommen sollte, die wir nicht herbeiwünschen,

für die wir aber gewappnet sein wollen, dann möge dich, deinen Führer und deine Besatzung der Geist des großen Soldaten Scharnhorst und des früheren großen Kreuzers „Gneisenau“ befehlen.

Der glückliche Ablauf

Anschließend nahm die Taufpatin, Frau Schulz, die Gattin des gefallenen Kommandanten der ehemaligen „Scharnhorst“, des Kapitäns zur See Schulz, die Taufe vor mit den Worten: „Auf Befehl des Führers taufe ich dich auf den Namen „Scharnhorst“.“

Klirrend erschellte die Flöße des deutschen Schaumweines an den Quaplatzen, der Inhalt rieselte in weißen Streifen langsam zum Kiel. Oberwerftdirektor Konteradmiral von Nordke gab dann das Signal zum Ablauf. Wüthend dröhnten die Hammerflöße, während die Bremstrolche unter den Schlitzen fielen.

Langsam lebte sich die „Scharnhorst“ in Bewegung, schneller und schneller werdend, glitt das stolze Schiff unter dem Gesang der Vögel der Nation in sein Element.

Den Arm zum Gruß erhoben, blickte der Führer dem jüngsten Schiff der deutschen Kriegsmarine nach, das als Wunderwerk moderner Kriegsschiffbauers der beste Zeuge für deutschen Erfindergeist, deutsche Wertmannsarbeit und deutschen Fleißes ist.

Auch beim Verlassen der Werft brachten die Massen dem Führer begeisterte Huldigungen dar. Durch ein Signal von Zehntausenden begab sich der Führer auf den Aviso „Gritke“.

Die Wasserverdrängung des neuen Schlachtschiffes „Scharnhorst“ ist 26 000 Td., die Länge in der Wasserlinie beträgt 226 Meter, die größte Breite 30 Meter. Das Schiff hat einen mittleren Tiefgang von 7,5 Meter. Das größte Kaliber ist 28 Zentimeter.

Westrennen um die Erde

Drei amerikanische Journalisten unterwegs

* Frankfurt a. M., 3. Okt. An Bord des Luftschiffes „Hindenburg“, das von seiner 9. Nordamerikafahrt zurückkehrte, trafen drei amerikanische Journalisten in Frankfurt a. M. ein. Zwischen ihnen wird sich ein interessantes Wettrennen um die Erde entspinnen. Alle drei werden auf verschiedenen Wegen versuchen, zuerst wieder in New York einzutreffen. M. Kieran steigt mit dem fahrplanmäßigen Flugzeug nach Mexiko, um von dort über Brüssel nach London zu fliegen. Mr. E. J. King wird mit einem holländischen Flugzeug der KLM-Vlinie über Budapest und Athen weiterfliegen und Miss G. G. G. will sich ein Sonderflugzeug nach München bestellen, mit dem sie den Anschluss an das Nachtflugzeug nach Rom erreichen will.

Öffener Konflikt im österreichischen Heimatschutz

Starhemberg schießt Fey und Lahr aus — Ungeheures Aufsehen in Wien

* Wien, 3. Okt. Die Pressestelle des österreichischen Heimatschutzes veröffentlicht folgenden Befehl des Bundesführers des österreichischen Heimatschutzes, Fürst Starhemberg: „Heimatschützer von Wien! Wegen seiner zersetzenden Tätigkeit gegen die Einigkeit und Geschlossenheit des österreichischen Heimatschutzes, die in letzter

Weiter heißt es: Es gibt nur eine Gruppe des Heimatschutzes in Wien, und das ist die unter dem Befehl des von mir eingesehten geschäftsführenden Landesgruppenleiters Korvettenkapitän Los stehende Landesgruppe Wien. Mein Befehl an alle Heimatschützer Wiens lautet: Unversöhnlich jede wie immer geartete Verbindung mit Fey und Lahr abzubauen, schärfstens gegen alle Umtriebe der beiden Genannten oder ihrer Drahtzieher aufzutreten und den Anordnungen des von mir einzig und allein als Heimatschützer anerkannten Kameraden Los Gehorsam zu leisten. Wer in Zukunft irgendwelche Beziehungen zu Fey und Lahr aufrecht erhält, wird ebenfalls aus dem österreichischen Heimatschutz ausgeschlossen werden.“



Fürst Starhemberg

Zeit besonders sichtbare Formen angenommen hat, sehe ich mich veranlaßt, den Major a. D. Fey hiermit aus dem österreichischen Heimatschutz auszuschließen. Ebenso schließe ich den Vizebürgermeister von Wien, Major a. D. Lahr, wegen Beteiligung an dieser Tätigkeit gegen die Einigkeit des österreichischen Heimatschutzes und wegen wiederholter bewiesener Unfähigkeit aus dem österreichischen Heimatschutz aus.“

Dazu meldet die Pressestelle des österreichischen Heimatschutzes weiter, daß der Ausschluss von Major Fey auf der Führertagung des Heimatschutzes einmütig beschlossen worden sei. Bereits im Jahre 1930 sei Major Fey gelegentlich der Nationalversammlung eigene Wege gegangen und habe dadurch dem österreichischen Heimatschutz schweren Schaden zugefügt.

„In lebendiger Erinnerung“, so heißt es dann weiter, „steht außerdem das nicht aufgeklärte Verhalten von Major Fey gelegentlich der Ereignisse am 25. Juli 1934 am Ballhausplatz und der Ermordung des Bundeskanzlers Dr. Dollfuß. In Berücksichtigung auch dieser Umstände erscheint der Ausschluss den anwesenden Führern als voll und geredigt. Ebenso einmütig wird der Ausschluss des Vizebürgermeisters Lahr aus dem österreichischen Heimatschutz gebilligt, dessen vollständiges Verlangen auf seinem Posten als Vizebürgermeister bereits wiederholt augenfällig in Erscheinung getreten ist.“

Die Führertagung des Heimatschutzes wurde bis in die späten Abendstunden des Freitag fortgesetzt, wobei die politische Lage einer eingehenden Erörterung unterzogen wurde. Die Besprechungen sollen am Samstag abgeschlossen werden.

Die Verlautbarungen der Pressestelle des Heimatschutzes haben in Wien ungeheures Aufsehen erregt. Wie man hört, hat sich Major Fey noch in später Abendstunde zum Bundeskanzler Dr. Schuschnigg begeben, um gegen diese Verlautbarungen Protest einzulegen.

Führerfunk

Der König von Italien hat Reichsminister Dr. Goebbels das Großkreuz des St. Mauritius- und Lazarusordens und Staatssekretär Funt das Großkreuz der Krone von Italien verliehen.

Die Reichsgruppe Hochschullehrer des NS-Rechtswahrerbundes veranstaltet am 3. und 4. Oktober eine Tagung, die der wissenschaftlichen Vertiefung und Klärung des Problems „Das Judentum in der Rechtswissenschaft“ gewidmet ist. Reichsminister Dr. Frank, der infolge dringender dienstlicher Verpflichtungen am Erscheinen verhindert war, ließ seine Eröffnungsansprache vortragen.

Vord Rothemere gab auf der Durchreise nach Schanghai in Tokio eine Erklärung ab, die besagt, daß er und die Mehrheit in England Japan bewunderten und die Erneuerung des Bündnisses wünschten, sofern es keine Spitze gegen Amerika enthalte. Unter Hinweis auf die hochentwickelte Gefahr und die Vorgänge in Spanien erklärte Vord Rothemere weiter, Adolf Hitler werde als der Mann in der Geschichte eingehen, der die Welt vor dem Bolschewismus rettete.

Der Verwaltungsrat der Reichsbahn hat ein neues Fahrzeugbeschaffungsprogramm genehmigt. Es sieht für die erste Hälfte 1937 die Beschaffung von fast 2500 Fahrzeugen vor.

Der Streik der Hotels und Restaurationsangestellten ist in ganz Paris fast einheitlich beendet worden. Zahlreiche große Kaffees an den großen Boulevards sind am Samstagmorgen geschlossen geblieben. Eine Reihe von ihnen wurde von streikendem Personal besetzt.

Der französische Generalmajor Dorgères droht in einem Brief an den Ministerpräsidenten Blum mit dem Generalstreik, für den Fall, daß keine Abänderung der Preispolitik erfolgt.

Die Völkerverbunderversammlung schloß am Samstag die allgemeine Ansprache ab.

Ein schweres Eisenbahnunglück in Mittelitalien hat sich zwischen den Stationen Netti und Contigliano südlich von Terni ereignet. Bei dem Unglück wurden sieben Personen getötet. 35 Personen wurden verletzt, darunter zwei schwer.

Die Deutsche Luftflotte beförderte auf ihrem letzten planmäßigen Transoceanflugzeug die Sendungen von Deutschland bis Brasilien in 40 Stunden und 50 Minuten. An Bord der Maschine befanden sich 43 000 Reichsbriefe. Teilhaft an diesem Flug waren — wie üblich — ein zweimotoriges Heinkel-Schnellflugzeug, eine Junkers-JL 52 und ein Dornier-10-Tonnen-Wal.

Der Abschluß des Kongresses

Präsident Dino Alfieri wiedergewählt

Berlin, 3. Okt. Am Samstag fand in der Universitäts-Schule die 11. internationale Autorenkongress statt. Der Präsident, Minister Alfieri, brachte in seinem Schlusswort zum Ausdruck, daß seiner Ansicht nach dieser Kongress der erfolgreichste aller bisherigen Zusammenkünfte der Vereinigung gewesen sei. In der Schlussung wurde das Präsidium neu gewählt. Präsident Erzellens Dino Alfieri ist wiedergewählt worden, während sich sonst das gesamte Präsidium aus neuen Mitgliedern zusammensetzt.

Prag beschließt Abwertung der Krone

* Prag, 3. Okt. Nach einer anhaltenden Verlautbarung werden aufgrund der am Samstag stattgefundenen Beratungen die zuständigen Regierungsstellen, die Wirtschaftsminister, die für Montag zu einer Sitzung einberufen sind, gemeinsam mit dem Finanzminister und den Vertretern der Nationalbank einen Gelegenheitsausschuss einberufen, durch den der Goldgehalt der tschechoslowakischen Krone vermindert wird.

Newport im Wahlkampf

Ausfächernde Rede Smiths

* Newport, 2. Okt. Eine am Donnerstagabend in einer Parallelveranstaltung zu einer Roosevelt-Wahlkampfabend gehaltenen Rede des früheren demokratischen Gouverneurs von Newport, Alfred Smith, eines ehemaligen Freundes Roosevelts, ist im Augenblick das größte politische Ereignis Newport, obwohl bereits seit längerer Zeit bekannt war, daß Smith ein Gegner der von ihm als undemokratisch bezeichneten New Deal-Politik sei. — Zunächst hatte er ausführlich begründet, weshalb er von Roosevelt abtride und sehr perfid die Lüge gründe dafür angeführt. Einen scheinbaren Teil seiner Rede nahm seine Verteidigung gegen gewisse Kritiken ein.

Am Schluß seiner Rede erklärte Smith, daß er überzeugt sei, daß die Wahl Londons das einzige Mittel sei, die derzeitige Lage sei. Die Anhänger Roosevelts und die demokratischen Wahlleiter haben nun am Freitag erklärt, daß kaum etwas einfließen werde. Smith sei verärgert, weil 1932 Roosevelt nicht und nicht er Kandidat wurde.

Hauptstiftleiter Dr. Karl Neuhöfer

Chef vom Dienst: Dr. Georg Brizner

Beamtungsverzeichnis: Für Politik: Dr. Karl Neuhöfer, für politische und allgemeine Nachrichten, Berichterstattung und Parteipolitik: Dr. Georg Brizner, für Kultur und Unterhaltung: Dr. Günther Wollner, für Sport und Unterhaltung: Richard Wolter, für baltische Nachrichten: Hugo Schäfer, für Soziales: Max Wollner, für Wirtschaft: Fritz Reich, für Literatur: Fritz Schmeier, für Angewandte: Karlheinz Windgassen, Sammler in Karlsruhe (zur Zeit in Berlin) Dr. 10 vom 1. Juli 1933 (altin.)

Verlag: Führer-Verlag G.m.b.H., Karlsruhe. Notationsdruck: Südwestdeutsche Druck- u. Verlagsanstalt G.m.b.H., Karlsruhe a. W.

Table with subscription information: D.A. VIII. 1936, 11 608 Stück, Zweimalige Ausgabe, 8 063 Stück, etc.

Gesamtdruckauflage 71 845 Stück

Der Totentanz auf dem St. Ulrichsfest

Eine Erzählung aus der Zeit nach dem 30jährigen Krieg — Von Gustav Faber

(Schluß)

Die Wellen am Bug schlugen höher und höher hinauf, das Wasser schäumte wütend, die Wogen brachen sich und überschwemmten das Schiff. Die Not war groß. Weit und breit Leere. Der Himmel grollte. Gab es noch Land? Die Menschen zitterten. Und doch war ihr gewohntes Leben nichts anderes als diese Fahrt durch Wogen und Wind. Wann der Untergang drohte... wer weiß es?

Am Deck des Schiffes hockte die gottselige Josephine, träumte und sang: „Geliebter Herr Jesus... hier ist dein Himmelreich... das ist der jüngste Tag... geliebter Herr Jesus, ich komme...“ Die anderen waren still. Nur der Sturm heulte, nur Josephine sang...

War es das Lied des Lebens, war es das Lied des Todes? Dunkle Wolken schwebten zwischen Himmel und Erde, sie bildeten keine Ruhe... wenn sie sich stießen, grollten sie. Ihr Grollen klang wie die ewige Frage nach Leben oder Tod.

Unter den Wolken türnte der See. Seine Antwort klang furchbarer als die Frage der Wellen: Schweigen! Die Wellen wüsten um alle Herrlichkeit der Welt und zugleich um alle Erbärmlichkeit. Könnte ein Mensch tragen, was du erträgst, zürnder See? Du sahst Hoffnungen schwinden und, wenn du es wolltest, blieb manche tolle Stunde ungeschefen.

So gehen wir Menschen alle dahin und haben umsonst gehofft. Nimm das Steuer fest in die Hand, mutiger Steuermann, steure dem Unglück, sei härter als Gottes Wille — nur weil das Leben grenzenlos streng ist, können wir grenzenlos lustig sein! Wer wollte sich des Lachens schämen?

„Ist dort ein Licht im Nebel?“ fragte der Stössel. „Ein Jerschiff!“ erwiderte Wiederhold kalt. Der Stössel blickte prüflich um, sah dem Mitter ins Antlitz, hielt sich fest an einer Leine und wurde blaß wie der Tod.

Wiederhold erhob sich am Ende des Schiffes, wurde größer und größer, bis er riesengroß da stand. Er breitete die Arme gegen den Himmel aus, doch niemand wußte, wollte er segnen oder beten. Sein breiter Körper zog sich zusammen zum Spinnennetz und wurde dann wieder übermenschenhoch groß, bis zum Himmel ragend. Das Schiff erzitterte die Last nicht — Holz splitterte, Wasser brante darüber hinweg. Der Sturm heulte und jubelte zugleich.

Menschen beteten, lächelten. Wiederhold aber hielt sich an den Wellen fest, lachte noch wilder als im Saal zu Konstanz und plötzlich merkte er die Menschen auf dem Schiff, daß sein Lachen zugleich das Brausen des Sturmes war. Der alte Stössel erkannte in ihm sofort den Bösen, wie er ihn gesehen auf dem Altarbild des Münsters zu Konstanz und der Kirche zu Ueberlingen. Das Gefährliche spielte mit Menschenleben. Der Steuermann hatte noch immer das Steuer in der Hand, er blickte zum Himmel auf. Sein Schiff war halb zerstört, Rettung unmöglich. Da richtete sich der alte Stössel zum letzten Male auf, schrie laut und deutete auf Wiederhold: „Lebt... lebt...“ Niemand sah, niemand wollte hören. Lieber blind sein und glauben können...

Wiederhold hat uns auf den See gelockt... der Satan hat uns ins Verderben gelockt! Die anderen lagen den Stössel, der doch sonst immer bei Verstand war, mit Grauen an, und trödelten fühlten sie in ihrer Not, daß er mehr sah als alle. Kleinmütig bettelten die Menschen zu Gott. Nur die Josephine sang: „Herr Jesus, mein Erretter!“

Der alte Stössel hielt es nicht mehr aus. Er stürzte auf Wiederhold, den suchtbaren Gegner, wollte ihn... Da lachte der Mitter wieder, laut und erbarmungslos, sprang in die Höhe, daß seine Füße die Bretter des Schiffes verloren und ward nicht mehr gesehen.

Der Stössel schrie: „Sagt ihr des Teufels Himmel-fahrt? Wir sind verloren! Die Welt ist verloren!“

Drei Stunden blieb das leere Schiff ein Spielball des Sees. Es wurde Nacht. Das Schicksal hatte entschieden, aber der See hatte Mitleid. Die Wogen wurden niedriger, der Sturm ließ nach. Richter drangen über den See.

Die Menschen, den Wogen preisgegeben, litten noch immer. Das Gefährt war längst zerbrochen, bot keinen Halt, keine Rettung.

„Herrgott, ich habe den Tod erkannt, gib mir das Leben wieder!“ schrie die Katharina, die in ihrem Leben nur geschwaht und gegefert hatte. Es half ihr nichts. „Hilfe“, brüllte sie nun, „Hilfe! Ich will noch lange leben, will noch nicht sterben!“ Sie, die zu jeder Stunde auf das Leben gelaugt, farb am schwarzen. Sie dachte nicht an ihre Anverwandten, nicht an ihrer Schwester Kind, sie dachte nur an sich. So starb sie ohne Ruhm und ohne Sinn — sie war eine Frau.

Jörg, als er das Ende kommen sah, griff nach dem Gold im grauen Sack, umring es liebevoll. Seine Augen öffneten sich weit. Allen Glanz der Welt wollte er besitzen. Er ließ den schweren Sack nicht los. So hatte er etwas für das er starb. Das Gold zog ihn hinab. Er farb ohne Laut, fast wie ein Held.

Der Tod wandte sich den anderen zu. Singend und lächelnd ging die gottbesessene Josephine unter. Gott

nahm sie in weiche Arme, gab ihr eine schöne, die einzige Heimat. Ihre Gefährten hatten das Grauen im Auge, sie das ewige Leben. Sie bewies, daß der Tod nicht schmer sei. Sie empfand die Erfüllung ihrer Lebenssehnsucht, schaute in das Himmelreich, lächelte und sank.

Nach langem Kampf farb der Stössel. In seinem Herzen glühte noch der Wahn, in seinem Blut der Wein. Er kannte das Leben am besten, so rang er am härtesten darum. Er kämpfte gegen die Wogen, trotz dem Sturm — da traf ihn von hinten eine hölzerne Platte, daß er unterlief. Als er nicht mehr zu sehen war, folgte ihm seine Barbara nach. Ueber ihr brauchte der See.

Noch lebten der junge Wundarzt und seine Braut. Sie erkannten das Unvermeidliche, aber ihre Liebe wußte von keiner Angst. Der Steffen umarmte das Pärchen, so gingen die beiden unter wie Kinder. Sie hatten das Leben nicht gekannt, darum war ihnen der Tod gnädig. Sie, die von der Zukunft am meisten fordern durften, waren bei ihrem Ende am anpruchlossten.

Zuletzt ging der Steuermann unter, nachdem er von allen die härteste Not erlitten. Der See, dem er viele Siege abgetrotzt, nahm ihm das Ruder aus der Hand.

Die Nacht verfließ. Ein Morgen kam. Der See glättete sich. Nebel stiegen auf.

Da drangen vom Minierturm sechs Schläge über den See, zum Zeichen, daß ein neues Leben beginne.

Kampfspiel erzieht zur Ritterlichkeit

Von Obergebietsführer Dr. Helmut Stellrecht

Soeben erscheint im Verlag C. S. Mittler & Sohn, Berlin, von Helmut Stellrecht das Buch „Die Wehrerziehung der deutschen Jugend“ mit einem Geleitwort des Oberbefehlshabers der Wehrmacht, Reichswehrministers Generalfeldmarschall von Blomberg und einem Vorwort des Reichsinnenministers Balduar von Schirach (Art. Nr. 2.33, geb. M. 3.80). Drei hohe Ziele sind der deutschen Jugend gestellt: Gewinnung der höchsten Tugenden des Mannes und Weileistung des Körpers und der vollkommenen Beherrschung des Geistes. Die Erziehung dazu ist eine der größten Aufgaben des Reiches. Das Ziel und den Weg dieser Erziehung, die die enge zwischen Schule und Wehrdienst festsetzt, zeigt dieses Buch. Es ist deshalb von größter Bedeutung für die gesamte deutsche Elternschaft und die Jugend. Der nachfolgende Abschnitt ist dem Wert einnehmend.

Härte darf nicht nur im Nehmen, Härte muß ebenso im Geben sein. Deshalb die Kampfschule. Man würde treffender Kampferziehung sagen, wenn dieses Wort geläufiger wäre. Sie ist noch wichtiger als die Erziehung zur Härte, denn wir wollen keine Helden des Leidens, sondern Helden der Tat erziehen. Die Härte im Nehmen ist nur Voraussetzung der Härte im Geben.

Welden des Leidens sind auf das Jenseitige gerichtet. Sie verneinen das Diesseitige und kennen es nur als den Ort der Qual. Ihr Tun steht sich am liebsten auf das Erreichen der Not der anderen, auf Müßiggang zurück. Sie sind abgemindert dem großen Ausgriff, der befreitenden politischen Tat. Wir wollen aber Menschen, die ganz auf die Tat geschaltet sind. Die Zeit deutschen Träumens ist vorüber. Wir stützen uns nicht mehr in Unwirklichkeiten, weil wir die politische Wirklichkeit verloren. All unsere Zukunft liegt nur im Tun, deshalb ist das höchste eine Schule für die Tat und für den Kampf.

Die Gelehrten haben den Ablauf: Beobachten, Denken, Schlussfolgerung. Ihnen fehlt, was unbedingt kommen muß: Die Tat.

Wenn sie zurückgewandt sind, so steht der Kämpfer mit der Stirn gegen das Zukünftige. Er kennt es nicht, er ist aber jeden Augenblick bereit, allem, was da kommen mag, zu begegnen. Er ist immer in Form, weil er nur dann dem Kampfersten gewachsen ist. Er kennt nur einen Ablauf, den ungehemmten, natürlichen von Beobachten, Denken und Tat. Er lebt in dieser einen Schaltung mit stets wachen Sinnen, mit stets wachem Verstand, mit stets bereitem Arm und Wort. Er ist gewohnt, mit Auge und Ohr alles, was da kommt, sofort zu erfassen, in Blitesschnelle den Entschluß zu finden und zu handeln. Auf den angezogenen Säbelstich des anderen hat er im Bruchteil von Sekunden die Parade und den Nachstich, die einzigen, die nach der ganzen Lage wirklich möglich sind. Ja, er erfährt nicht nur mit den Sinnen, er hat es fast schon im Gefühl, führt schon in reinem kämpferischen Instinkt, was der Gegner tun wird, und bereitet den Gegenstoß vor. Seine Gehirnbahnen sind ausgeschliffen. Er braucht kein Studium, um das Richtige zu finden, sondern er hat es in dem Augenblick bereit, in dem er es braucht.

Solcher Kampf mag sich im Spiel üben, aber er schafft unverdörnte Tatenmenschen. Kampfspiel und Kampfsport sind die vollkommene Erziehung dazu. Sie schulen die Sinne und erziehen zur härtesten Konzentration, die unerlässliche Voraussetzung. Sie erziehen zur Selbstbeherrschung. Denn der Dieb, der Schlag tut weh, aber man muß ihn nicht nur in guter Haltung ertragen, sondern man muß seinen Hieb, seinen Schlag dagegen sehen, und man lernt sogar, in der Konzentration auf das Tun auch den Schmerz zu vergessen. Man lernt die Niederlage in Form, in Kameradschaft ertragen. Man lernt den Sieg ohne Ueberheblichkeit hinnehmen und Sieg und Niederlage ineinanderrechnen. Ein Sieg schließt die Möglichkeit einer kommenden Niederlage nicht aus, aber in der letzten Niederlage kann man schon den nächsten Sieg vorbereiten. Man wird seiner selbst, seiner Sinne, seines Denkens Herr und daraus wächst Selbstbewußtsein, das in der kämpferischen Gesinnung und der eigenen Tüchtigkeit seine Begründung hat.

Alle großen Rassen, alle großen Völker der Geschichte waren kämpferisch gestimmt und übten ihre Art im Sport und Spiel. Ob es das Turnier der Ritterzeit, das Tennis oder das Boxen des Engländers ist, immer ist es der Drang, sich zu messen, das eigene Können in die Waagschale zu werfen, um Sieger oder Besiegter zu sein.

Ein Volk, das kein Kampfspiel und Kampfsport kennt, ist entweder in der Mühsal und Arbeit des Lebens verfunken oder es hat aufgegeben, politisch etwas zu bedeuten. Es ist aber ein Unterschied, ob vom alten Kampfsport allein der Riegel übrigbleibt, Kampf und Blut zu sehen, oder ob man selbst brennt, sich einzusetzen. Der Weg des alten Roms hinunter zum Gladiatorenkampf steht warnend vor unseren Augen und die Vorveranstaltungen der heutigen Welt sind auf dem gleichen Weg. Professionale als Repräsentanten der Nation lassen wir uns gern gefallen, aber sie müssen dann zugleich Repräsentanten einer von breiten Schichten getragenen Sportart sein.

Die Wehrerziehung verlangt das Kampfspiel. Es ist unentbehrlich für die Schulung der Sinne, der Konzentration, des Denkablaufs, der Beherrschung des Körpers, der Erziehung zur Kameradschaft und zur Tat.

Das Kampfspiel ist auch die einzige Schule zur Ritterlichkeit, die es gibt. Es erzieht dazu, mit einem Gegner ohne Haß nach Regeln zu kämpfen, immer um den Sieg zu streben und nicht um eine Schädigung des Gegners. Ueberall, wo das Kampfspiel zu Hause ist, ist es auch die Ritterlichkeit. Und wir sollen und wollen es auch um der Ritterlichkeit des neuen deutschen Soldaten willen pflegen.

Dem Geizhals heimgezahlt

Von Wilhelm Albrecht

Ein geiziger Krauter, von dem jeder wußte, daß er viel Geld besaß, wollte noch immer mehr haben, und als das in Ehren nicht ging, vertief er sogar auf's Stehlen aus lauter Leidenschaft für Geld und nichts als Geld.

Eines Abends sprach er zu seiner Frau, die ihn trotz allem noch liebte und auch nicht viel auf's Geld hielt: „Ich will einmal ins Wirtshaus gehn.“ Das ließ sie denn gerne zu: er kommt auf andere Gedanken.

In Wirklichkeit aber schlich sich der Geizhals an ein offenes Fenster, hinter dem ein armer Goldarbeiter mit seinem jungen Weibe schlief. Der Mann hatte gewiß Versächnisse in seiner Wohnung, denn arme Leute schliefen immer, sagte sich der Dieb; wenn er schon selber stahl!

Er zog sein Taschenmesser hervor, machte es auf, stieg ins Fenster hinein und sprang auf den Mann; dem setzte er das spitze Messer blank auf die Gurgel und schrie: „Gib dein Schatz heraus, oder ich stoße zu!“

Der erwachte und sah seine Lage: „Ich habe nichts“, sagte er tief erschrocken. Sein Weib wollte schreien — „einen Laut und ich stoße zu!“ sagte leise der Dieb.

Die Frau suchte im Dunkeln sein Gesicht zu erkennen. „Wir haben kein Geld!“ sagte die Frau. „Nur einen kleinen Goldschub, der ist nebenan in der Kumpellammer versteckt, mein Mann weiß den Platz!“

Der Dieb ließ ab und folgte dem Manne in die Kammer.

Als beide drinnen waren, schloß die Frau die Kammer-tür mit festem Riegel ab. „Ich weiß, mer du bist!“ sagte die Frau. „Ich habe dich erkannt! Du bist nun gefangen, ich laufe jetzt zur Nachtwache!“

„Nur los, hand der Dieb, dann überfiele ich den der Schrecke n. Mit den Gerichten möchte er nichts zu tun haben. „Lass mich frei und ich verachte auf deinen Schatz!“ rief er durch die Tür.

„Vor deinem Messer fürchte ich mich. Gib es heraus, dann laß ich dich frei.“

Sie schob eine feste Kette vor die Tür und tat sie ein Spaltlein auf; er reichte das Messer hindurch, die Frau behielt's in der Hand.

„So“, rief jetzt ihr Mann. „Jetzt kann ich dich paden!“

„Haltein —“, lachte die Frau. „Das Meinen nützt nicht viel. Was sind mir an Mietzins schuldig?“

„Dreißig Mark!“, sagte der Mann.

„Die will ich euch geben“, stotterte der Dieb, „wenn ihr mich augenblicks frei laßt!“

„Lieber Mann“, lachte die Frau, „was sind wir dem Bäder schuldig? Und dem Kolonialwarenhandler?“

„Ebensoviel!“ erwiderte drinnen ihr Mann.

„Laß mich heraus“, ächzte der Dieb, aber nun packte ihn doch der Mann. Dem Geizhals wuchsen aus Verzweiflung die Kräfte, er griff den Mann um die Gurgel und rief: „Weiß, mach auf oder ich erdrossle deinen Mann!“

„Dann wirst du als Mörder gehängt, denn ich laß dich nicht aus der Kammer!“ rief die Frau feelenrußig. „Lass ab, lieber Mann!“ fuhr sie fort, wozu willst du dich gefährden? Dem treiben wir das Mondmandeln auf andere Weise aus.“ — Der Kampf in der Kammer verknümmte.

„Wieviel müssen wir unserer Tochter Aussteuer geben, wenn sie heiratet? Was meinst du, lieber Mann?“ fragte nun wieder die Frau.

„Dreihundert Mark!“ sagte drinnen der Mann. Den Geizhals ergriff das Entsetzen.

„Genug!“ schrie er. „Genug! Laß mich nur frei und ich bezahle euch auch noch das. Aber mehr nicht. Laßt mich nur frei, ich will auch nie wieder stehlen!“

„Lieber Mann, hast du ein Papier in der Kammer und einen Bleistift dazu?“

Nein, das hatte er nicht. Sie steckte ihm beides durch Spalt und Schlüsselloch. Im Mondlicht mußte nun der Geizhals schreiben: „Liebe Frau, ich bin im Wirtshaus, habe gespielt und habe dreihundertundsiebzig Mark verloren. Die mußt du mir schicken. Gib sie diesem Weibe mit, damit ich mich loskaufen kann.“ — Er mußte auch seine Wohnung lagen.

Das Blatt reichte ihr der Dieb durch den Türspalt heraus. „Nun wartet, bis ich wiederkomme, und unterhaltet euch gut!“

Die Frau zog sich an und begab sich zum Hause des Geizhalses, läutete und geigte seiner Gattin den von ihm geschriebenen Zettel vor. Diese erkannte zuerst, dann rief sie: „Das ist ein Wunder! Mein Mann hat noch niemals gespielt, er kommt auf bessere Wege, da er vom Gelde läßt!“ Sie lachte vor Freude, den Leichtsinn verzog sie ihm gern, besiegte er doch kein Vakter; und was lag ihr am Gelde? Das Leben war so arm, wenn die wahre Freude nicht da war! Gern gab sie das Geld heraus und lachte in sich hinein. Was ihn wohl so vernandelt haben mochte?!

Die Frau ging mit dem Geld nach Hause, zückte das scharfe Messer und rief in die Kammer: „Dieb, du bist frei und darfst durch das Fenster nach Hause gehn, durch das du gekommen bist. Machst du eine andere Bemeugung, so stoße ich dich mit diesem offenen Messer zu Boden, das ich zum Andenken behalte an diesen seltsamen Fischzug!“

D wie kläglich kam der Geizhals heraus, wie verschwand er durchs finstere Fenster! Und wie war er wirklich verandelt, als er nach Hause kam; und ob auch nicht durchs Spiel, wie er es vorläufigen mußte, so doch auf andere Weise — durch eine kluge Frau!

Böswilliges Verlassen

Schändchen ging zum Scheidungsanwalt. „Ich lasse mich von meinem Mann scheiden!“

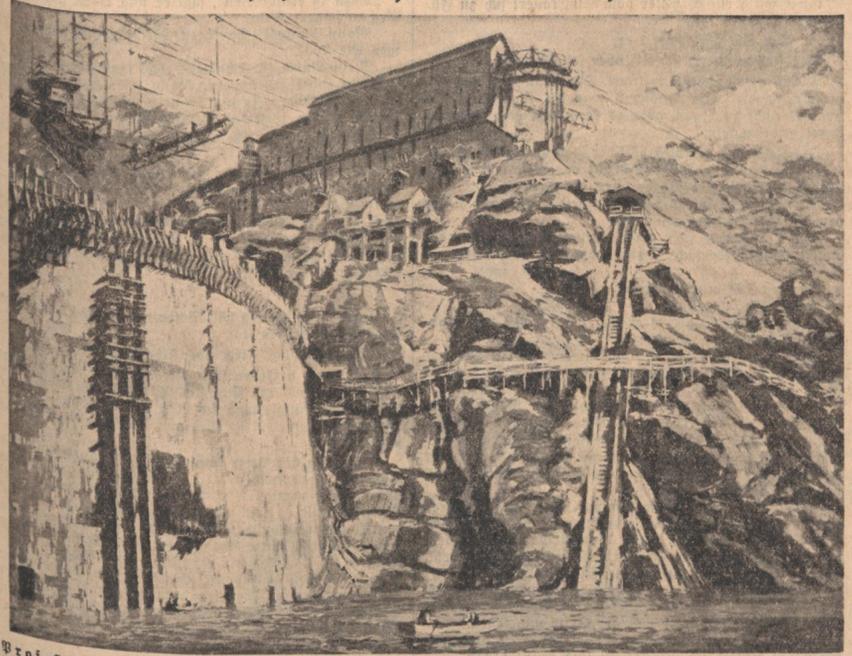
„Haben Sie schwerwiegende Gründe?“

„Und ob! Böswilliges Verlassen!“

Der Anwalt nickte: „Das ist ein Grund. Wann hat Ihr Mann Sie verlassen?“

„Gestern nachmittag. Ich blieb vor einem Kutschalon stehen, da ging er weiter.“

Deutsche Kunst am Oberrhein



Prof. Hermann Kupferschmid, Karlsruhe Bau des Grimselkraftwerkes (Schweiz) 1930

Bei **Sodbrennen** versuchen Sie doch einmal **Bullrich-Salz** Seit Generationen bewährt

100gr 0,25 Tabletten 0,20

Prof. Allger in Zittau gefeiert

Einweihung des neuen Grenzlandtheaters in Zittau

Die Oberlausitzer Stadt Zittau hat als ersten Theaterbau im Dritten Reich das neue „Grenzlandtheater Zittau“, feierlich eingeweiht.

Der bei aller Schlichtheit monumental wirkende Bau an der Augustus-Allee wurde nach Entwürfen von Prof. G. Allger, Karlsruhe, und Architekt Dipl.-Ing. H. Gopp, Dresden, in weniger als einem Jahre gerade aus der Erde emporgezauert und verbindet das Stillempfinden unserer Zeit mit allen Errungenschaften neuerer Theaterbauten. Ringe Stufenreihen einer breiten Freitreppe führen zu dem von 12 Säulen getragenen Vorbau hinauf. Der Zuschauerraum, ohne Ränge und Logen, steigt in 24 Holstufenstufen mit insgesamt 677 Sitzen amphitheatralisch empor, so daß von jedem Platz aus gleichmäßig gut zu sehen ist — ein echtes Gemeinheits-Theater. Die zartgelben Wände sind mit maitem, lichtbraunem Mäuerwerk gefaßt, sechs Eingänge zu jeder Seite ermöglichen raschen Verkehr. Das Orchester ist verteilt, der verstellbare Bühnenrahmen gemäht den Ausblick auf die 18,50 Meter breite und 16 Meter tiefe Hauptbühne. Hier mangelt nichts, was ein modernes Theater aufweisen kann.

Weihestunde im neuen Grenzlandtheater
Vor einem mit Ehrenkränzen bis auf den letzten Platz gefüllten Hause fand die Weihestunde des neuen Theaters statt. Auf der Bühne hatten die Standarten- und Bandenträger aller Gliederungen der Partei Aufstellung genommen. Nach der „Menzig“-Ouvertüre unter Leitung des städtischen Musikdirektors Selmut Kellermann vom Grenzlandorchester vortrefflich gespielt, begrüßte Oberbürgermeister Zwillingenberger an der Spitze der Weihestunde aus Höfen herübergekommenen Brüder und Schwestern und gab einen Überblick über das Werden des neuen Hauses. Hierauf richtete als Stellvertreter des Präsidenten der Reichstheaterkammer Intendant Leutheiser das Wort an Intendant Kellermann.

Kurt Erdenerberger leitete mit vollstündem Beifall durch die Hymne „Hilf mir die Worte von Balduin von Schirach, für Orchester vertont von Helmuth Kellermann, zum Schlusschor aus den „Meisterfingern von Nürnberg“ über. Die ausgezeichnete Musik des Hauses erlaubte den schönen Stimmen der Gesangsvereine „Derphus“ und „Viedertafel“ sich voll zu entfalten. Am Abend erwies die Festvorstellung des „Freischütz“, das die neue Bühne sehr Beachtliches zu leisten imstande ist. Gustav Herrmann, Leipzig.

Clemens Krauß dirigiert in Frankfurt

Erfolgreicher Beginn der Spielzeit in Oper und Schauspiel — Große Gäste

Die Eröffnung der Opernsaison 1936/37 erfolgte mit Mozarts „Zauberflöte“, für welche E. Seevert, vereint mit W. Dines, Bühnentechnik, farbenfrohe Bühnenbilder eines märchenhaften, bunten Spiels schuf, das, in die Zeit Mozarts verlegt, in Wälfers Regie recht überzeugend wirkte. W. Wegesbergers musikalisch feinsinnige Leitung, unterstützt von einer guten Besetzung, sicherte dem Abend starken Erfolg. Die beiden unzerstörlichen Opern, Mascagnis „Cavalleria rusticana“ und Leoncavallos „Pagliacci“, neuinszeniert von Dr. Otto Wälfers in Bühnenbildern W. Dines, musikalisch von Georg Ludwig Jodum be-

Verleihen Sie schöne Herbsttage in B. Baden im Gunzenbachhof Marlee und Gastsäle. Prospekt beim Führer

treut, mit glänzenden Solisten geboten (Jean Stern: Tonio, John Gläser: Canio, Elsa Kment: Santuzza), bewährten ihre alte Anziehungskraft. Festliche Höhepunkte: am Dirigentenpult: Prof. Clemens Krauß, von seiner Frankfurter Tätigkeit 1924—1929 an Opernhaus und als Museumskonzertleiter in unvergesslicher Erinnerung. Außer einer feinsinnig, musikalisch und gefanglich ungemün hochstehenden Fest-Aufführung der „Meisterfingern von Nürnberg“ erlebte man die Schicksale von „Trikon und Faldor“ (mit H. Seibert und S. Trundt hervorragend besetzt) in einem Grad der Vollkommenheit, der die Musik in der Dichtung und umgekehrt die Dichtung in der Musik aufgehen ließ. Im Schauspielhaus gastierte das vorzügliche Ensemble der österreichischen Erl.-Bühne und die Frankfurterin Ida Wüst als „Frau Polenta“. Das neue Theater, jetzt „Kleines Haus“ genannt, eröffnete mit H. Segewitzs Schauspiel „Nachbar zur Linken“, das die Notwendigkeit einer Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich auf der Basis des Frontkämpferbundes anstrebt, sehr nachhaltig (Regie Robert George) die neue Spielzeit. Auf Morescos „Donna Diana“ (mit Elise Knott in der Titelrolle) folgte die Kurt Goeß-Komödie „Dokuspokus“, die, trotz ihrer zeitlich verblähten Vor- und Nachspiele, in der flotten Regie R. George dank einer ausgezeichneten Besetzung immer noch starke Wirkung ausübte. August Krauß.

Festvorstellung in Baden-Baden

Calderon: „Über allem Zauber Liebe“

Freitagabend fand im Kleinen Theater die Festvorstellung zur Gaukulturwoche statt, nachdem bereits der gesamte Wochenplan auf den besonderen Charakter dieser Tage abgestimmt war. „Über allem Zauber Liebe“, die Dichtung Calderons ist von Wilhelm von Scholz neu gestaltet worden. Es gelang ihm, das Allzuviel und das Unverständliche, das auch technisch für die Bühne unmöglich zu entfernen, ohne der ursprünglichen Wirkung etwas zu nehmen. Tragik und Komik sind in harmonischer Weise gegeneinander abgewogen, die Sprache ist klar und bildreich, das Ganze ein echtes, unmittelbar durch den dichterischen Gehalt wirkendes Stück. In der Heranstellung des Sieges der Pflicht und der unabwehrbaren Liebe und Treue zur Heimat erfüllt es einen höheren Zweck, ohne durch eine von vornherein bestimmte Tendenz den erregenden Ausklang zu beeinträchtigen.

Als Gastregisseur war Dr. Iwan Schmitt-Berlin gewonnen worden, von dem wir schon bei „Der Widerspenstigen Zähmung“ sahen, daß er allen Werken gern eine spielerische Beherrschung leiht, doch er eine Liebe zur Comedia dell arte besitzt. Man kann über diese Auffassung geteilter Meinung sein, man könnte das Werk sicher auch mehr auf Ernst, auf Tragik spielen lassen, aber bei der Leistung des Werkes wird man empfinden, daß eine derartige Einseitigkeit weder Calderon, noch Scholz entspräche. Die Aufführung wurde nicht in allen Bildern vollkommen erreicht, manchmal schob sich die Komik etwas zu sprunghaft in den Vordergrund, manchmal halfte sich das Tragische zu rasch. Im Gesamten aber war der Aufschwung ein harter Erfolg beschieden. Unverkennbar Anteil daran trägt die neue, technische Ausstattung, die Bühnenbilder von einer Pracht, Farbe und Theatereffekt-

Aus der Berliner Theater-Mappe

Neue Lustspiele — Fliegender Holländer

(Von unserem Berliner Kritiker)

Das Fessing-Theater, das die Komödien von August Heinrich in Serien abwickelte, nahm sich wieder eines ursprünglich niederdeutschen Stückes an. Diesmal ist es von Alma Rogge und seine Aufführung stellt eigentlich die hochdeutsche Fassung dar mit einer etwas veränderten Richtung des Schlußes. „Wer bietet mehr“ macht aus der Passion eines Schusters, dem es bei jeder Auktion lüdt, eine lustige Bilderfolge, deren Höhepunkt die alkoholische Angelegenheit der Versteigerung seiner eigenen Frau ist. Die Landtschaft und ihre Menschen sind echt wiedergegeben und über die Unterhaltung hinaus werden moralische Erkenntnisse gelehrt, ohne daß sich die Dichterin belästigt, wie es die Forderung des Urtextes aufzeigte. Fritz Hoop, ehemaliger Steuerbeamter und Laienspieler, jetzt begabter Filmstar, trug den pfiffigen Humor auf seinen breiten Schultern. Hildegard Baro war eine schlichte und herbe Mädchen-Erziehung. Der Beifall der Berliner in Anwesenheit der Dichterin war freundlich.

Am Kurfürstendamm bemühte sich in der „Komödie“ das sogenannte Lustspiel „Rästel um Beate“ von Möller und Lorenz um die Gunst des Publikums. Es ist ein Gesellschaftsstück, das ausschließlich von der Theateroutine seiner beiden Autoren lebt und an der echten Wirklichkeit vorbeigeht. Die konkräftigen Ein-

fälle allerdings sind sehr amüsam, obwohl ohne Dorische Breite der perfidien Anziehungskraft und ohne die gepflegte Mäntlichkeit von Fessing-Balloy manches anders ausgefallen hätte. Die Inszenierung von A. M. Rabenast sorgte für dezente Dialogbeherrschung.

Im „Kleinen Haus“ des Staatstheaterbezirks zog man Raimunds Zauberlustspiel „Die gefesselte Phantasia“ aus der Verleugnung hervor. Karl Ettlinger hat das allegorisch-romantische Spiel neu und gekühn bearbeitet. Die Regie von Jürgen Feyling bewährte mit einer Virtuosität der Farbgebung das Tempo. Räte Golds bezaubernde Anmut feierte als Tochter des Zeus Triumphe, Marianne Hoppe erging sich in verträumten lyrischen Bildern. Wolfgang Liebeneiner stand ihr mit männlicher Schönheit zur Seite. Karl Ettlinger als Harfenist und Trunkenbold gab sich häufig seinem Amte hin und ließ die satirischen und parodistischen Querzüge der Komödie drastisch auskommen. Friedrich Wälfers, Will Dohm, Hans Stiebner, Maria Koppenshöfer und Pamela Wedekind waren vorzüglich eingeleitet.

Im umfassenden Zuge der Wagner-Fliegende brachte das „Deutsche Opernhaus“ den „Fliegenden Holländer“ heraus. Die Regie von Wilhelm Rode verlegte sich hart auf die musikalischen Ansprüche dieser Früh-Oper Wagners und löste die romantische Stimmung pathetisch auf. Er selbst gab in der Titelrolle eine plastische Darstellung dieser vom Fluch bedrückten Gestalt. Arthur Roth er am Pult folgte der Anlage des Regisseurs. Klavierschiff blieb das Orchester hinter der wunderbaren Leistung des „Trikon“-Abends zurück (Wälfers). Die oft spröden Akteure (Erstlingsmotive) wurden durch die breite Tempoprägnanz noch beeinflusst. Die Bühnenbilder von Paul Hoyer um waren künstlerisch gebildet und ausdrucksvoll. Verta Sieglers Senta wurde neben Rodes Holländer und dem launigen Daland-Bald von Gehr die ausgezeichnete Leistung. Gänzlich Trept um zeigte als Steuermann, daß er auch anderen Aufgaben zugeführt werden kann. Der kompatte Fritz von Paul Feinert hatte einige gute lyrische Momente, obwohl er sich stimmlich und darstellerisch nicht immer ganz frei bewegte. Die Chöre des Deutschen Opernhauses erwiesen sich auch hier wieder als unerreichbar. Dr. J. Friedrich.

Kunst und Leben

50 Jahre Kaffeehausmuseum. Ostern von Forchendorf begann der 50. Jahrestag, eine Sammelstätte für alle kaffeehausliebenden Vereinstätigkeiten der ganzen Welt zu schaffen. 16 000 Kaffeehausliebhaber umfasste die Sammlung 1886, und der letzte Katalog von 1929 umfaßte 90 000 Exemplare an; ein Anzeichen also, das die Bedeutung der Aufgaben des Museums beträchtlich erweitert machte. Es stand darunter in Baden eine Schau- und Bildungsstätte für die kaffeehausliebenden Vereinstätigkeiten, die jetzt Prof. Dr. Hermann Feiler, Kaffeehausmuseum, die größte Zeitung der Welt, ein mit Kaffeehausliebhabern angelegtes Museum aus dem Jahre 1859, aber auch die kleinste, ein 1887 in Berlin eröffnetes Kaffeehausmuseum, 50 000 Besucher die Stefan Lochner. In der Stefan-Lochner-Ausstellung des Kaiser-Wilhelm-Museums sah man über 50 000 Besucher, eine gewaltige Zahl für eine Kunstausstellung, die in zwei Räume alle, aber doch im ganzen nur wenige Kaffeehausliebhaber dieses Alters, der vor fast einem halben Jahrhundert begann, in die Gegenwart stellt.

Der langjährig erfahrene R. Adolph Spezialist RADIO-ADE Ihr bester Berater

Der Falck-Falkenhausen

Ein Kriminalroman | Von Hoffmann-Harnisch

Copyright by Ludwig Wolfframm, Berlin

(28) Ein Knurren und Fauchen ... Schon ist Peter aus dem Korridor. Wirft einen letzten Blick durch die Gardinen ... alte Bekannte! Mit einem Sprung ist er hinter der Kellertür verschwunden. Die Zimmertür hat er abgeschlossen, jetzt schließt er die Kellertür hinter sich ab, raht die Treppe hinunter ... Oben toben schon die Bestien gegen die Tür. Das Kellertürchen fliegt auf, Peter zwingt sich durch den schmalen Spalt ... Jetzt hat er den Erdboden erreicht, springt auf, raht zur Haustür, schlägt sie zu, haut den Schlüssel ins Loch und dreht ihn um. So, die Bestien wären eine Weile verjagt und der Wächter dazu. Der ist ihnen gefolgt, die Vogervogel war nicht zu verkennen. Peter geht durch's Gelände. Hinter ihm poltert's gegen die Haustür. In der Richtung auf sein Auto rennt er quer durch den Wald, Zweige schlagen ihm ins Gesicht, Äste peitschen ihm Brust und Lenden. Den Revolver hält er in der Hand. Er rennt, rennt um sein Leben. „Rasch ... rasch ... hierher!“ brüllt jemand. Peter schaut auf. Auf dem schmalen Wege bahnt ein Auto heran, ein offener Vierflügel, schaukelt über Wurzeln und Fahrtrinnen hinweg ... „So kommen Sie doch! Schnell ... schnell!“ schreit der Fahrer, indem er das Steuer herumwirft und den Wagen wendet. Peter rennt heran. Oben hat der Fahrer den Wagen richtig auf den Weg gebracht, in der entgegengesetzten Richtung, nach Süden zu. Peter springt aufs Trittbrett, schwingt sich neben den Fahrer. Der gibt Gas. Aber es dauert verdammt lange, ehe der Wagen auf diesem holprigen Waldweg auf Touren kommt.

Donnernd und heulend arbeitet sich die Maschine von einem Gang auf den anderen. — aha, ein Flugmotor, konstatiert Peter. „Sie haben mir aus einer verdammten Patzche geholfen“ brüllt er über das Gekröse des Motors hinweg dem Fahrer ins Ohr. „Vielen Dank! Ich heiße Soost ...“ Der andere gibt keine Antwort. „Ich heiße Soost ...“, wiederholt Peter. „Meine Name ist Schulze“, schreit der Fahrer zurück. Peter wirft einen klüchtigen Blick auf den Mann. Eine abgenutzte Ledertasche mit Ohrentropfen und eine große Autobatterie bedecken das Gesicht. Nur der Mund und das energische Kinn bleibt sichtbar. Aber Peter hat keine Zeit, seinen Peter näher zu betrachten. Der Wagen biegt gerade in den Waldweg ein ... da stürmen die Bestien heulend heran ... getadewas dem Auto in die Flanke. „Schließen Sie“, brüllt der Fahrer. Peter wirft sich auf die rechte Seite, schießt die Steuerung mit dem Daumen herunter, legt an und drückt ab. „Zehn Schritt vor ihm gähnen die Nasen, funkeln die Augen ...“ Hier, fünfmal schießt Peter. Aber bei diesem Schaulen kann kein Mensch treffen. Den fünften und sechsten Schuß hat Peter schon angebracht und die Doggen kommen immer näher. Einer der Hunde läuft schon neben dem Wagen her, legt zum Sprünge an. Peter jagt die drei letzten Patronen heraus ... „Gottseidank, er hat getroffen ... Das Tier überschlägt sich, bricht aufkehlend zusammen. Aber schon ist die andere Bestie an seiner Stelle. „Der Revolver ist leer“ schreit Peter. „Nehmen Sie einen von mir“, antwortet der Fahrer und reißt Peter einen Armeerevolver herüber. Keine Sekunde zu früh, denn mit einem mächtigen Sab landet die Dogge im Inneren des Wagens. Schwer schlägt der Körper des Tieres gegen die Wände und Polster.

Aber ebenso schnell wirft sich Peter herum. Jetzt kniet er neben dem Fahrer und schießt nach rückwärts. Ehe die Bestie sich aufrichten kann, liegt sie, von zwei Kugeln tödlich getroffen, auf dem Boden des Wagens. Gleichzeitig rückt Peter vom Sitz, kauert sich zu Füßen des Fahrers hin. „Ducken Sie sich“, schreit er. Der Fahrer beugt sich tief über sein Steuer. Die Windschutzscheibe splittert. Das kann nur eine Gewehrkugel sein. Der Anschlag war bei dem Vorn des Motors nicht zu hören, aber es kann nur eine Gewehrkugel gewesen sein. Im gleichen Augenblick hält der Fahrer den Wagen an. „Raus aus dem Wagen“ brüllt er, wirft das Steuer herum und stellt den Wagen quer zur Straße. Eine Sekunde später haben die beiden Männer hinter dem Wagen Deckung genommen. Der Unbekannte zieht einen zweiten Revolver aus der Tasche seiner Ledertasche. Dann springt er nach links ins Gebüsch. „Folgen Sie mir“, ruft er. Peter hastet ihm nach. „Und nun los“, fordert er Peter auf. „Mit dem Bur-schen allein werden wir fertig.“ „Wie weit sind wir denn gekommen?“, fragt Peter. „Keine fünf-hundert Meter. Sind immer im zweiten Gang gefahren.“ Der Mann läuft gewandt zwischen den Bäumen und Sträuchern auf den Gegner zu. Peter kann kaum folgen. „Galt“, kommandiert sein Begleiter kläglich. Er wirft sich auf die Erde, kriecht aus dem Walde heraus und nimmt hinter einem Holzstoß Deckung. Dann richtet er sich auf und schießt. Peter steht hinter einem Baum. Er kann den Vorer sehen. Kaum hundert Meter entfernt taucht sein Gesicht hinter einem Holzstoß auf. Unmittelbar neben dem Mann liegt die Leiche der ersten Dogge. Peter steht, wie der Vorer anlegt und schießt. Da entschließt er sich zu einem Flankenangriff. Fünfzig Meter hastet er im Inneren des Waldes vorwärts. Jetzt steht er den Vorer von der Seite und schießt. Der merkt, daß er nun auch von der Seite angegriffen wird, wendet sich zur Flucht und rennt davon. Peter läuft aus dem Walde heraus. Jetzt steht er mitten auf dem Weg. „Sie werden ihn nicht mehr kriegen, er hat zu viel Vorprung“, ruft der Unbekannte. „Guten Sie Ihren Wagen.“ Peter kniet, dreht sich um, steht den Mann fragend an. Der kommt lächelnd näher und ruft:

„Beifeln Sie sich! Wenn Sie noch vor Abend in Hamburg sein wollen, müssen Sie sich hüten.“ „Zuerst, meinen besten Dank ...“, will Peter sagen. „Aber der andere winkt ab.“ „Dazu ist später Zeit“, sagt er und macht sich auf den Weg zu seinem Auto. „Mann Gottes! So sagen Sie mir doch wenigstens, wer Sie sind?“ „Mein Name ist Schulze — das sagte ich doch schon.“ Peter zuckte die Achseln. Dann lächelt er, so schnell ihn seine Füße tragen, zu der Schneise. Hinter einem Baum faßt er Werten, sucht das Gelände ab. Unberührt steht sein Wagen. Von dem Vorer keine Spur. Peter rennt zu seiner Automouline, reißt die Tür auf, springt hinein, läßt den Motor an und fährt ab, so schnell er kann. Als er die Stelle des Kampfes erreicht, verschwindet der Unbekannte mit seinem Wagen gerade hinter der nächsten Biegung. Das dunkle Donnern des Flugmotors verklingt in der Ferne. * Um 10 Uhr abends hält Peter mit kreisenden Wrem-fen auf dem dritten Kai. Die „Columbia“ liegt noch still und dunkel. Ein wenig verlegen steht Peter zu dem Kolch empör. Wenn man jetzt ein Detektiv wäre mit Ausweisen und Wuchsmarke, könnte man sich Zutritt verschaffen und Wuchsfünfte einholen ... So aber muß man's mit der Scham-heit machen. Für heute hat Peter keine Aussicht mehr, tragendermas Positionen zu erreichen ... Herr Fortmeister Rendis aber eben so wenig ... Peter muß sich ausfinden. Schließlich ist er seit achtundvierzig Stunden nicht aus dem Kleiden gekommen, ist Zeuge eines Mordes geworden, hatte eine ganze Anzahl von Bestellungen angenommen, mehr als 600 Kilometer chauffiert, zwei Doggen umgebracht, ein kleines Feuergefecht mit einem Vorer bekommen, eine Anzahl Theorien aufgestellt und wieder verworfen und endlich eine sehr merkwürdige Unterredung geführt mit einem Manne, dessen Name Schulze ist ... Also, sofort ins Bett und zeitig wieder heraus. Früh um sieben treibt sich Peter am Kai herum. Eine halbe Stunde später hat er mit Hilfe einiger Marktüde herausbekommen — dem einzigen Mittel, das dem un-beamtenen Sterblichen außer der Klugheit gegeben ist — daß drei Passagen nach Guanaqui verkauft sind, zwei für ein Ehepaar, eine an einen einzelnen Herrn. (Fortsetzung folgt)

Das badische Land

Der Dichterpreis der Stadt Heidelberg

Arbeits tagungen der Schriftsteller und Buchhändler — Oberbürgermeister Reinhaus verkündet den Dichterpreis — Feierstunde in der Universität
Eigener Bericht des „Führer“

Heidelberg, 3. Okt. Schon am frühen Vormittag hatte der Landesleiter der Reichsschrifttumskammer die Schriftsteller und Buchhändler zu einer Arbeitstagung im Rathaus der Stadt Heidelberg zusammengeufen. Es ist sehr bedauerlich, — das sei hier ausdrücklich festgestellt, — daß seitens der betroffenen Männer die Tagung auf so wenig Verständnis stößt. So mußte die ganze Arbeitstagung unter sehr geringer Beteiligung abgehalten werden, was um so bedauerlicher ist, da wirklich wichtige und für beide Organisationen wichtige Fragen angeschnitten werden konnten, da Pa. Dr. Erdmann vom Reichspropagandaministerium in der bereitwilligsten Weise zu den einzelnen ihm vorgelegten Fragen Stellung nahm und Auskunft erteilte. Daneben hatten die Beteiligten Gelegenheit, zwei ausgezeichnete Referate zu hören.

Es sprach zu den Buchhändlern Pa. Sepp Schirpf und zeichnete in seinen klaren, eindringlichen Ausführungen die Aufgaben der Buchhändler auf. Vor den Schriftstellern sprach Pa. Friedrich Roth vom schaffenden Menschen und von seinen Aufgaben in der Gegenwart. Wir werden bei anderer Gelegenheit noch näher auf die beiden Referate eingehen und begnügen uns jetzt mit der sachlichen Erwähnung.

Am Nachmittag wurde in der neuen Universität der Dichterpreis der Stadt Heidelberg durch Oberbürgermeister Reinhaus verkündet. Zu dieser Feier waren zahlreiche Gäste erschienen. So konnte Landesleiter Sepp Schirpf, der auch diese Feierstunde eröffnete, den Badischen Minister für Kultus und Unterricht, Dr. Wader, den Vertreter des Reichspropagandaministeriums, Pa. Dr. Erdmann, Landeskulturwaller Schmidt, St.-Brigadeführer von Haldentrang und zahlreiche Männer der Partei, sowie des geistigen Lebens aus Heidelberg begrüßen.

Zunächst sprach Dr. Erdmann. In seinen Ausführungen umriß er klar die Grundzüge nationalsozialistischer Kulturarbeit, die einzig und allein auf der Revolution von 1933 fußen müßten, denn in ihr sei auch damals der Geist mit eingeschlossen gewesen. Kraft und Wirklichkeit ist in uns diese geistige Bewegung in der Gegenwart nur durch ihre Verbindung mit dem Volk bewiesen, denn in ihr müsse der Kultus der Völker und des Volkes schwingen. Aus dieser Verbindung zwischen Kulturleben und völkischer Weltlichkeit mache dem geistigen Schaffen heute seine Aufgabe. Das Mittelalter aber zwischen Volk und geistigen Schaffenden könne nicht mehr ein Händlerium mit geistigen Werten sein, sondern müsse sich seiner verantwortungsvollen Aufgabe auch bewußt sein. Daher stelle Pa. Erdmann drei Forderungen für die Mittelalter. Erstens Verantwortung vor dem Werk, zweitens Verantwortung vor dem Volk und drittens müsse der Mittelalter im Volk stehen. So werde eine Verflammerung aller Wesenselemente in der nationalsozialistischen Kultur herbeigeführt. Förderung des wertvollen Schaffens sei überall notwendig. Daher begrüße er auch den von der Stadt Heidelberg beabsichtigten Dichterpreis, denn gerade hier in Heidelberg erwache aus der Schönheit der Landschaft und aus dem Vermächtnis der Stadt der Dichtung

eine große Verantwortung der Zukunft gegenüber, die wieder das große Epos und das große Drama schaffen solle, eine ernste Aufgabe.

Nach diesen Ausführungen spielte das Städtische Orchester, das die Feier mit der von Generalmusikdirektor Kurt Dverhoff schwingvoll dirigierten Ouvertüre zu „Carpantier“ von R. M. v. Weber eingeleitet hatte, das Andante aus der „Fäffner Serenade“ von W. A. Mozart und schuf damit eine Ueberleitung zu der von Karl Fürtberg von Stadttheater Heidelberg tief verinnerlicht vorgebrachten „Ode an Heidelberg“ von Hölderlin. Darauf kündeten Fanfaren die Rede des Oberbürgermeisters Dr. Reinhaus an.

Der Redner ging von dem Gedanken, daß die Träger der kulturellen Arbeit diese mit allen ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln fördern müßten. In Heidelberg bestehe nun seit alters her eine enge Verbindung zwischen der Stadt und der Dichtung, dem Schrifttum und auch dem Buch. Dr. Reinhaus zeigte die Verehrung dieser Behauptung an mehreren Beispielen aus der Geschichte der Stadt. Daraus gehe hervor, daß mancher, nicht nur Hölderlin, der Stadt „ein kunstlos Lied“ geschrieben

habe. Daher habe sich auch die Stadt Heidelberg entschlossen, einen Dichterpreis zu schaffen, den der Redner dann verkündete. 4000 RM. sind von der Stadt Heidelberg für diesen Preis festgelegt worden. Bestimmt sei dieser Preis für diejenige junge Dichtung die Dienst an neuer Volkwerdung leiste. Die Vergabung des Preises sei nicht an die Landschaft und die badische Heimat gebunden. Es würden solche Werke bevorzugt, die sich in den Rahmen der Reichsschrifttumskammer einfügen. Vergeben werde der Preis nur, wenn wirklich eine hervorragende Leistung zu verzeichnen sei, sonst werde er in Uebereinkunft mit der Reichsschrifttumskammer anderweitig für das Schrifttum verwendet. Weiter werde diesem Preis schon im nächsten Jahr die Gründung eines Dichterheimes folgen, in dem Dichter Muse zugleich mit lebendiger Verbindung mit einer alten von jeder dichterischen Landschaft finden könnten. Ueber heißen aber solle im Bewußtsein der Verpflichtung ein Wort Hölderlins stehen: „Was aber bleibt, das flühen die Dichter!“

Mit einem Sieg Heil auf den Führer und mit dem Deutschland- und Gott-Weil-Preis schloß die Feierstunde.

Große Sanitätsübung im Grindegebiet

Die Bergwacht zeigt, was sie kann

Die Bergwacht muß wohl einen Geheimvertrag mit dem Wettergott haben. Wie könnte sonst jedesmal, wenn eine große Sanitätsübung steigt, ausgerechnet das die Begleitmusik sein, was man im gewöhnlichen Leben ein „Hundewetter“ nennt! Für die Bergwacht allerdings ist gerade das richtige: sie will ja bei solchen Übungen, wie im Ernstfall, zeigen, was sie auch unter schwierigsten Verhältnissen kann. So ist es auch diesmal gewesen. In Anfang hatte es geschienen, als ob der Himmel ein freundliches Gesicht dazu aufziehen wollte. Vereinzelt drang sogar ein Sonnenstrahlchen durch. Dann aber tat Petrus fast allzu kräftig mit, die Sache zu einer recht „äunzigen“ zu machen. Feiner Sprüh, dann Bindfadenregen, zuletzt Graupelschauer und Schneegestöber, daß der Wald bald einer richtigen Winterlandschaft glich. Dazu eine Kälte, daß man mehr als einen der gewiß nicht verärgerten Bergwachtmänner heimlich in die Hand hauchen sah.

Am Mummelsee

In zwei vollbesetzten Autobussen, teilweise auch mit der Bahn und zu Fuß, waren die Männer vom Grünen Kreuz aus Karlsruhe und ganz Mittelbaden abends an den Mummelsee gekommen, wo sich in den gastlichen Räumen des Hauses alsbald ein bergrobes, kameradschaftliches Treiben entwickelte. Nach der Begrüßung legte der Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft Karlsruhe, Herr Speck, in einem klaren, prägnanten Referat nochmals die Zwecke und Ziele der Bergwacht, ihre Leistungen im Dienste der Allgemeinheit und ihre Zukunftspläne dar. Kamerad, Apotheker Zimmermann-Weber, sprach über Bergwacht und das neue Naturschutzgesetz. Dann, als nach Besprechung einiger weiterer Punkte der „geschäftliche Teil“ erledigt war, konnte die Gemütlichkeit in einem äunzigen Kameradsgastabend zu ihrem Rechte kommen.

Die Übung beginnt

Trotzdem waren aber sämtliche Kameraden mit samt den erforderlichen „Schlachtennummern“ am nächsten Morgen doch frisch, pünktlich und latentlos zur großen Sanitätsübung zur Stelle. Als „Mandergelände“ war der sog. Ohlenfall an der Hornisgrunde ausgewählt worden. Das sollte natürlich keine Anspielung sein, lediglich das besonders geeignete Gelände war auszuwählend gewesen.

Nach kurzer Vorbereitungsstunde löste sich das Gros in Einzeltrupps auf, die sich alsbald im Gelände verloren. Bei den „Verleihen“ war auf Anhängelassen die Art ihrer „Verwundung“ kenntlich gemacht, und für die Helfer galt es nun, ihre verunglückten Kameraden — teils unter Anwendung des alpinen Notsignals — aufzufinden und fach- und sachgemäß zu versorgen.

Es gab leichte, schwere und schwerste Fälle, so z. B.: „Aufgefundener, gehunfähiger Wanderer mit starken Schmerzen im Unterleib“, „Auf Straße liegender Mensch, rechter Fuß nach außen gedreht“, „Schnittwunde im Vorderarm, spritzendes hellrotes Blut“, „Massende Schädelwunde, Schädel durch Stein eingedrückt, bewußtlos“, „Aufgefundener Stilkäufer ohne wahrnehmbare Lebenszeichen, Kleider gefroren“, „Beim Zusammenstoß eingeklemmter Käufer, langes Holzstück im Rücken, Blutverlust“, „Leibverletzung durch rollenden Stein“, „Rauchgasvergiftung, Bewußtlosigkeit“, „Zerschmetterter Schädel, Brustwunde, Schuß oder Stich“, u. a. m.

Mit der nötigen Sorgfalt und dabei Schnelle ging's an's Unteruchen, Verbinden, Schienen, Anwendung künstlicher Atmung. Dabei mußten, ganz wie im Ernstfall, nötigenfalls alle möglichen Beheilmittel: Stöcke, Baum-



Dienst am Nächsten

Aufn.: Bergwacht

äste, Kleider, Schürriemen, Polenträger usw. dienen. Rettungsgerät der Bergwacht: Tragbohrer, Transportgefährt gab es wohl; wie draußen wenn's gilt, reichte es aber nicht aus oder war nicht gerade zur Stelle. Da war es verblüffend zu sehen, wie rasch und mit welchem Geschick aus zusammengelassenen Stielen, Stilköden, Ästen, Reisig und Leitbahnen die herrlichsten Transportgelegenheiten hergestellt waren, die ein zweckdienliches, schmerzloses Abtransportieren ermöglichten.

Der Sammelplatz

am Grundrücken glich bald einem Verbandsplatz im Kriege, so saßen und lagen da die armen „Berunglückten“ herum.

Die schweren Fälle kamen auch hier bei der Weiterbehandlung natürlich zuerst dran und die Leichten wurden einzuweisen „beiseite gestellt“. Am besten kam dabei ein weibliches Wesen weg, das man zum Schutz vor der Wetterunbill kurzerhand in die Futtertrappe des Stallanbaues einer Steinhütte bettete. Die Kranke meinte aber nachher, sie hätte in ihrem Leben schon besser gelegen.

In lebenswürdiger Weise hatten die beiden Ärzte Dr. Hill und Fortmeier vom Städtischen Krankenhaus Karlsruhe die Leitung und Begutachtung der Übung übernommen. Fall für Fall wurde eingehend überprüft und die B.W.-Sanitäter scharf ins Gebet genommen, wie und warum gerade so sie ihre erste Hilfe geleistet. Dabei war der Ernst natürlich manchmal auch mit erfrischenem Humor gepaart.

Bei der nachfolgenden allgemeinen Kritik im Kurhaus Unterhaim, das alle Teilnehmer zu einem einfachen aber, wie bei dieser Gaißhüte stets, vorzüglichen Mittagessen vereinigte, gab es von seiten der Ärzte viel anerkennende Worte über das Geleistete. Wo es angebracht war, wurde

Dank der NSB. an die Bauern

An die Bauern des Grenzgaues Baden richtet Gauamtsleiter Pa. Dinkel folgende Dankesworte:

Im Namen aller von der NSB. betreuten Volksgenossen ist es der Gauamtsleitung der NSB.-Volkswohlfahrt ein Bedürfnis, anlässlich des Erntedankfestes 1936 Euch für Eure Hilfsbereitschaft und Euren wahren Sozialismus der Tat zu danken. Ihr habt durch Eure gespendeten Freiplätze, die Ihr unseren Hilfsaktionen „Kinderlandverschickung“ und „Hilfsfreiplätze“ zur Verfügung gestellt habt, die Parole: „Stadt und Land, Hand in Hand“ in die Tat umgesetzt.

Hunderte von Volksgenossen und Tausende deutscher Kinder konnten durch Euren Opfergeist wirkliche Erholungstage in unserem schönen Badenlande erleben.

Unseren Dank verbinden wir daher zugleich mit den Segenswünschen für Eure harte Arbeit und geben gleichzeitig dem stolzen Bewußtsein Ausdruck, daß Ihr auch weiterhin treubigen Herzens und opferbereit hinter unserer NSB.-Arbeit steht.

Seil Hitler!

gez.: Dinkel,
Gauamtsleiter der NSB.

Funkprogramm des Tages

Heute im Reichs sender Stuttgart

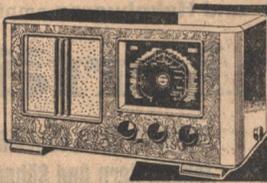
- | | |
|---|--|
| 6.00 Aus Hamburg: Solentsonett. Zusätzlich: Dordrecht vom Hildeberg. | 15.00 „Aus Baden u. Westfalen“. |
| 8.05 Sonntags. | 15.15 Deutsche Melodien und Romanzen (Klaviermusik). |
| 8.25 „Wauer, hör zu“ | 15.30 „Unbekanntes aus Schwaben“ (II). |
| 9.00 Katholische Morgenfeier. | 16.00 Aus Saarbrücken: Muff „Im Land der Operette“. |
| 10.00 Aus Hamburg: Reichsbildung: „Erntedankfest der deutschen Gauen“. | 18.00 Schluß der Scholle. Ein bäuerlicher Tanz. |
| 11.00 Aus Hamburg: Reichsbildung: Volkslied. Reichsbildung: Volkslied. | 19.00 Lieber und Zanze aus deutschen Gauen (Schallplatten). |
| 12.00 Aus Hamburg: Reichsbildung: Uebertragung des Staatsrates auf dem Hildeberg. | 19.30 „Zurien und Sport“ haben das Wort. |
| 14.00 Chorale aus „Märchen vom Herd“, für unsere Kleinen. | 20.00 Aus Danzbur: „Abendmusik zum Erntedankfest“. |
| | 22.00 Nachrichten. |
| | 22.15—1.00 Vom Deutschlandsender: Tanz und Unterhaltungsmusik. |

— und im Deutschlandsender

- | | |
|--|--|
| 8.00 Der Bauer spricht — der Bauer hört. | Sang und Klang durch die deutschen Weinbaugelände. |
| 9.00 Scherz von Segen ist die Furt. Eine Wärendfeier. | 15.15 Das Wärendjahr in Brauch und Tanz. |
| 9.45 Zwischenschmaus. | 16.00 Heiter und bunt (Schallplatten). |
| 14.00 Kinderlandverschickung. Der Wettlauf zwischen Swinegal u. Dafen. | 18.00 Deutsche Wäeremusik aus aller Welt. |
| 14.30 Was ist Wein...? Eine frohliche Reize mit | 19.00 Schwere Melodien. |
| | 22.15—0.55 Froher Tanz unterm Erntekranz! |



Wer Musik liebt — wählt
MENDE 198



Der
2-Kreis-Europa-Empfänger
für RM. 198 — mit Röhren.

Sein naturwahrer Orchesterklang,
seine fabelhafte Leistung,
seine geschmackvolle Form und
seine sonstigen überragenden Eigenschaften
sind seit Wochen
das Tagesgespräch der Funkwelt!

Bezugsquellen weist nach: Generalvertretung Dr. Werner Krebs, Mannheim-Feudenheim, Am Bogen 8

Lieblisches Bühlertal

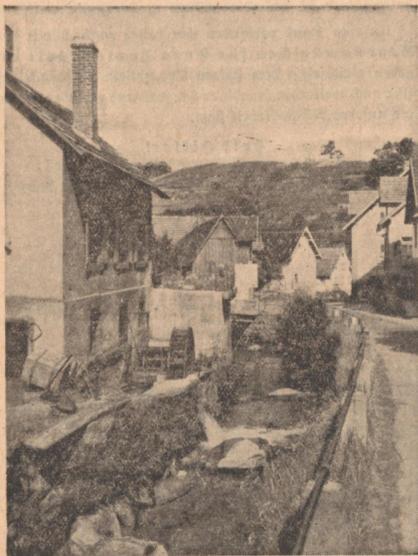
Gefegnete Scholle — Aufblühende Industrie — Steigender Fremdenverkehr

Eigener Bericht des „Führer“

T. W. Bühlertal, Anfang Oktober. Vom 522 Meter hohen Schartenberg schweift unser Blick über die hochragende Bergwand, die im Osten vom Merkur — dem Stauferberg unserer Ahnen — über das Massiv der Badenerhöhe zum Gebirgshock der Honigsgrinde zieht. Im Westen leuchtet silbern das Band des ewigen Stromes und vor unseren Augen breitet sich das dichtbesiedelte Nebland mit seinen Städten und Dörfern, seinen Burgen und Bauernhöfen. Zu unseren Füßen aber erstreckt sich eines der lieblichsten Täler des Nord-Schwarzwaldes, das Bühlertal.

Das Tal und seine Bewohner

Auf vielfach gewundenem Pfad steigen wir hinauf ins Tal, und bald treten wir aus dem schattigen Dunkel des Tannenwaldes hinaus auf sonnenüberflutete Rebhänge, schreiten wir über Obstbaumbestandene Acker- und Wie-



Bühlerischer Winkel im Bühlertal

sen, und so erreichen wir das langgezogene Bühlertal, das mit seinen über 6000 Bewohnern, seinen vielen Zinnen und Seitentälern eine der größten badischen Landgemeinden ist. — Wir kommen hier in eine alte Hochburg der NSDAP, die schon 1931 mit dem heute noch amtierenden Pa. Fauth den ersten nationalsozialistischen Bürgermeister des Badenlandes stellte.

Rund 12 Kilometer Ortslänge hat die Gemeinde Bühlertal aufzuweisen. Die Gemarkung erstreckt sich von dem vor den Toren der Amtstadt Bühl gelegenen Altschweier bis hinauf zum Plättig und zur Hundsch, deren Aue — nicht aber mehr das Haupthaus — auf Bühlertäler Grund und Boden steht. Insgesamt umfaßt die Gemarkung Bühlertal eine Fläche von 2820 Hektar, von denen — vornehmlich im Untertal — ein sehr beträchtlicher Teil landwirtschaftlich genutzt wird.

Bühlertäler Obst- und Weinbau

Daß das Bühlertal zu den bedeutendsten Anbaugebieten der auf dem Bühler Obstmarkt gehandelten Erdbeeren und Frühweitschgen zählt, daß im Obertal zahl-

reiche Kirchsäume, die ausschließlich zum Brennen eines ganz hervorragenden Kirchwassers verwendeten Früchte tragen, ist landläufig bekannt. Eigenartigerweise wissen aber selbst die wenigsten badischen Volksgenossen, daß das Bühlertal die eigentliche Heimat des weltberühmten Affentaler Rotweines ist, der hier auf rund 60 Hektar Rebfläche gebaut wird und im Vorjahr einen Ertrag von etwa 180 000 Liter — also annähernd neun Zehntel des in den Handel kommenden Affentales — brachte. Mengennäßig dürfte der 1936 wieder an diese Zahl herankommen; die Ungunst der Witterung wird voraussichtlich aber die Mostgewichte und damit die Güte des Weines gegenüber 1935 etwas beeinträchtigen. Erinnerung sei übrigens auch daran, daß die 1906 gegründete Winzergenossenschaft Bühlertal, die älteste unseres Landes, einen ausgezeichneten weißen Riesling auf den Markt bringt, der in Geschmack und Charakter dem Varnhaller sehr nahe steht.

Zur Bühlertaler Gemarkung zählen schließlich noch 690 Hektar Wald, von denen 490 Hektar im Besitz der Gemeinde sind. Der Bestand dieses Waldes ist durchweg gut, er enthält sogar beträchtliche Mengen überhäufigen Holzes, so daß er bei anziehenden Holzpreisen eine sehr beachtliche Einnahmequelle für den Gemeindehaushalt darstellt, obwohl er heuer unter Schneedruck empfindlich litt. — Der reiche Wildbestand der Wälder, der Fährlichkeit der Gebirgsbäche locken so manchen Jäger und Angler an.

Die Industrie im Tal

beginnt langsam wieder sich von den Schlägen der zurückliegenden Epoche zu erholen. Größte Bedeutung kommt der Holzverarbeitenden Industrie zu, die durch verschiedene Sägewerke im Tal vertreten ist. Wir erfahren, daß seit der Rückgliederung der Saar die heimische Holzindustrie dort einen sehr aufnahmefähigen Markt fand. Gut beschäftigt ist auch die Tabakindustrie, als deren Vertreter wir zwei Zigarrenfabriken in Bühlertal finden, die etwa 280 Volksgenossen beschäftigen.

Schließlich sei noch die Steinindustrie erwähnt, die hier mannigfaltig in Erscheinung tritt. Es sind im Tal große Steinbrüche vorhanden, in denen Plastersteine und Rheinbausteine — Baumaterial für die Acher-Rench-Korrektion — gehrochen werden. Charakteristisch für die



Blick über Bühlertal

Aufnahmen: Hoch

Bühlertaler Steinindustrie ist dann aber auch die Bearbeitung der in den umliegenden Wäldern zahlreich lagernden Findlingssteine zu Grabdenkmälern, die weiterhin verhandelt werden.

Bewegt sich die Industrie des Tales auch durchweg auf ansteigender Linie, so ist sie doch noch nicht in der Lage, all den Volksgenossen Arbeit und Brot zu geben, die ihren und ihrer Familien Unterhalt nicht ausschließlich aus dem Ertrag der eigenen Scholle bestreiten können. So finden wir Männer und Frauen aus Bühlertal in den Fabriken der benachbarten Städte, andere wieder wandern als geduldet Holz- und Steinarbeiter hinaus ins deutsche Land. — Von letzterer Art der Beschäftigung wird nun allerdings die kommunalpolitische Lage etwas ungünstig beeinflusst. Nicht nur, daß der Verdienst dieser Volksgenossen, die einen doppelten Haushalt führen müssen, nicht restlos der örtlichen Wirtschaft zufließt, die Gemeinde muß in sehr vielen Fällen die Familien der in der Fremde Arbeitenden zusätzlich unterstützen. Das ist für das finanzpolitisch keineswegs auf Rosen gebettete Bühlertal eine

Belastung. Aus früheren Zeiten her mußte die nationalsozialistische Gemeindeverwaltung von ihren in Geldangelegenheiten reichlich „großzügigen“ Vorgängern bedeutende Schulden und Verbindlichkeiten übernehmen, deren Tilgung den Gemeindehaushalt noch manchen Jahr belasten wird. Man hat zur Systemzeit das eigene und das ausgenommene Kapital durchaus nicht immer auf eine werteschaffende Weise arbeiten lassen, und so wird diese Schuldenlast doppelt bitter empfunden. Wir hören ferner, daß das rund 6 000 Einwohner zählende Bühlertal ein ortseigenes Wegenetz von etwa 64 Kilometer Länge zu unterhalten hat.

Fremdenverkehr im Bühlertal

Die breiten Fahrstraßen, die über das Winteretal nach der nahen Kurstadt und hinauf zu den Höhenkurorten, nach Bühlerhöhe, Plättig, Sand, Herrenwies, Hundsch und Rußstein ziehen, werden im Sommer und im Winter von einer stetig wachsenden Zahl in- und ausländischer Kraftwagen frequentiert. Viele Kraftfahrer wählen den Weg über Bühlertal, weil sie auf ihrer frohen Fahrt in die Berge die unvergleichlich schönen landschaftlichen Reize dieses Tales in sich aufnehmen wollen. Wanderer schreiten über die schmalen Pfade, die von den Wäldern des Tales hinaufführen zu den Gipfeln der Berge, vorüber an den wildrauschenden Gerteibachfällen, vorbei am Felsenmeer des Immensteines.

Von Jahr zu Jahr gewinnt Bühlertal auch an Bedeutung als Sommerfrische, und wenn es sich auch keineswegs dazu versteht, nun mit Gewalt zu einem „Kurort“ werden zu wollen, so bemühen sich doch Gemeindeverwaltung und Verkehrsverein zielstrebig um die naturgegebenen Möglichkeiten für eine Belebung des Fremdenverkehrs erschöpfend zu nützen. — Wir hören von Wegbauern, wissen ferner, daß man plant diesen oder jenen Aussichtspunkt noch besser als bisher zu erschließen, und schließlich erfahren wir noch, daß an einer der romantischsten Stellen des Tales ein weiteres Schwimmbad errichtet soll, dessen Anlage nicht nur von den Einheimischen, sondern auch von all den vielen Menschen aus nah und fern freudig begrüßt wird, die es immer und immer wieder nach dem schönen und gastlichen Bühlertal hinzieht.

Besatzung zweier R.D.F.-Schiffe fährt in den Schwarzwald

* **Versch, 3. Okt.** Nachdem kürzlich die beiden „Kraft-durch-Freude“-Schiffe „Der Deutsche“ und „Sierra Cordoba“ von ihrer letzten diesjährigen Norwegenfahrt zurückkehrend, wieder in den Heimathafen eingelaufen sind, ist nun endlich auch für die zahlreichen Besatzungsmitglieder die Zeit zur Ausspannung gekommen. Sie, die das ganze Jahr über im Dienste der R.D.F. „Kraft durch Freude“ ihre Kräfte opfereten und den anstrengenden Dienst auf den Schiffen verließen, um anderen Freude zu spenden und den Genuß einer Seefahrt möglichst voll und ganz zuteil werden zu lassen, haben auch ihren Urlaub verdient. Das Reichsamt der R.D.F. „Kraft durch Freude“ schickte sie zu einer acht-tägigen Urlaubsfahrt in den Schwarzwald. Das schöne Feldberg- und Belchengebiet ist dazu ausersehen worden, den waderen Seemannern und dem Be-

dienungspersonal der Schiffe eine rechte Erholung zu geben. Am 3. Oktober treffen gegen 800—900 Besatzungsmitglieder im Wiental ein und werden auf die Orte zwischen Schönau und Todtnau sowie Bernau, Todtnoos und Umgebung verteilt werden. Es kann nicht genug begrüßt werden, daß gerade die Besatzungsmitglieder dieser beiden Schiffe hierher kommen, tragen sie doch in besonderem Maße dazu bei, daß die Schönheiten der Bergwelt hier im Südwesten des Reiches auch anderen mitgeteilt werden.

* **Ofenburg, 3. Okt.** (Leiche gelandet.) Aus dem Mühlbach wurde die Leiche einer älteren Frau gelandet. Ob es sich um einen Unfall oder um Selbstmord handelt, muß die Untersuchung ergeben.

Bühlertals bekannte Gaststätten laden ein!

- Gasthaus zum „Adler“
- Bahnhofhotel Bühlertal-Obertal
- Hotel „Buchkopf“
- Gasthaus zum „Engel“
- Gasthaus zum „Grünen Baum“
- Kaffee und Konditorei Huber
- Gasthaus zur „Insel Mainau“
- Gasthaus zur „Krone“
- Gasthaus und Metzgerei zur „Laube“
- Gasthaus und Metzgerei zum „Löwen“
- Gasthaus zum „Rebstock“
- Kurhaus „Schindelpeter“
- Gasthaus zur „Traube“
- Gasthaus zum „Waldeck“ (am Eingang zu den Gerteibach-Wasserfällen)
- Gasthaus zum „Weinberg“
- Winzerstube Bühlertal
- Gasthaus zum „Wolf“

Bühlertal

herrlich im nördlichen Schwarzwald gelegen, gibt Gelegenheit zu ausgedehnten und schönen Wanderungen. Seiner Lage und Klima halber bestens als Erholungs- und Urlaubsort geeignet. 6000 Einwohner, die als Reblente und Landwirte sich betätigen. Berühmt durch seine ausgedehnten Erdbeerkulturen und Himbeeranlagen ist Heimat der bekannten Bühler Frühweitschge, wovon jährlich ca. 14 000 Zentner nach allen Richtungen des In- und Auslandes zum Versand kommen. Auf den Berghängen gedeiht der Affentaler-Rotwein, der durch den Winzerverein eine gute Pflege und wohlverdiente Förderung erhält. Jahreserzeugung ca. 200 000 Liter. In Bühlertal gedeiht auch eine vorzügliche Kirsche, die teils als Edelkirsche zum Versand kommt und teils auch zu Bronnzwecken verwendet wird (das Bühlertäler Kirchwasser hat einen guten Ruf und ist allseits bekannt und begehrt). (71194)

Winzervereinigung Bühlertal
e. G. m. u. H.

Älteste Weinbaugenossenschaft Mittelbadens

Gegründet 1906

empf. ihren oft mit den höchsten Bewertungen ausgezeichnet.

Affentaler Beerwein
(Spätburgunder)

und

Bühlertäler Riesling

Großer Preis Weltausstellung Brüssel - Goldene Medaille Bühl usw.

Zur Lieferung sämtlicher **Schwarzwälder Schnitt- und Hobelwaren** empfiehlt sich

Die Bühlertäler Holzindustrie

Josef Baumann, Sägewerk, Bühlertal
Baumann & Cie., Säge- und Hobelwerke, Bühl und Bühlertal

Friedrich Kern, Sägewerke und Spankorblabrik, Bühlertal
Johann Kern und Söhne, Sägewerk, Bühlertal

Konrad Kern, Säge und Hobelwerke, Bühlertal
Kern & Comp., Säge- u. Hobelwerke, Kistenfabr., Bühlertal

Karlsruhe empfing die Spendewagen der Bauern

Die Gauhauptstadt im Zeichen des Erntedankfestes — Festliche Uebergabe der Spendewagen an die NS.-Volkswohlfahrt



Unter großer Beteiligung der Bevölkerung zogen die Spendewagen der Bauernschaft des Kreises in Karlsruhe ein. Aufnahme: „Führer“ (Engels)

Zum viertenmal feiern wir heute in Deutschland das Erntedankfest. Bereits gestern stand unsere Gauhauptstadt Karlsruhe ganz im Zeichen dieses schönen Festes deutscher Volksverbundenheit. Überall grünten von den Häusern herab die Fahnen des Dritten Reiches. Jeder trug sein Erntedankgeschmücktes Erntetränkeband. Die Geschmückten hatten ihre Bänder dem Erntedankfest entsprechend geschmückt. Erntetränke aus Weizen mit bunten Bändern und Blumen, herbstlich gefärbtes Weinlaub, Schalen mit Früchten und Erzeugnissen des Bodens und überall Blumen, besonders der rote Mohr und die blaue Kornblume, schmückten die Auslagen. Besonders schön war auch das Gebäude des Reichsführersandes in der Beierheimer Allee geschmückt, das grüne Erntedankband und bunte Erntetränke zierten. Breite Schriftbänder erinnern an die Bedeutung des Tages und weisen hin auf die enge Zusammengehörigkeit von Stadt und Land.

Die festliche Einleitung der Erntedankfeier bildete am Nachmittag der Empfang der Spendewagen der Bauernschaften des Kreises Karlsruhe und die Uebergabe der Nahrungsmittel an die NS.-Volkswohlfahrt. Viele Hunderte erwarteten auf dem Adolf-Hitler-Platz die Ankunft der etwa 50 Wagen, die vom Durlacher Tor her zum Rathaus führen, wo Abordnungen der NS., des Jungvolks und des BDM sowie zahlreiche Gäste, darunter Kreisleiter W. Oros, Bürgermeister Dr. Fröhlich und Landrat Wintermantel Aufstellung genommen hatten.

Als sich der Wagenzug dem Adolf-Hitler-Platz näherte, begrüßten ihn vom Rathausbalkon helle Fanfaren des Jungvolks. Dem Zug voran marschierte der Musikzug des Politischen-Verkehrs-Korps. Dann folgten Abteilungen des Jungvolks, des BDM und der NS., und daran schloß sich die lange Reihe der buntgeschmückten Spendewagen aus dem ganzen Kreis Karlsruhe. Junge Mädchen mit Käsegeräten folgten den Wagen, die mit Erzeugnissen des Feldes hoch beladen waren. Kartoffeln und Kraut, Äpfel und Brot bildeten den Hauptteil der Spenden, die nun bedürftigen Volksgenossen zugutekommen werden. Die Wagen waren festlich mit Blumen und bunten Bändern, mit Tannengrün und Fäden geschmückt, und wie die Wagen, trugen auch die Pferde, ja selbst die Speichen der Räder farbenfrohen Bändergeschmück. Wagen neben Wagen, gezogen von kräftigen Pferden, fuhr vor dem Rathaus auf.

Im Glanz der Abendsonne bot der Adolf-Hitler-Platz ein festliches Bild. Wieder saßen die Fanfaren des Jungvolks ein, der Musikzug spielte die „Märkische Heide“ und den Marsch „Alles für Deutschland“. Nachdem dann der weisvolle Festmarsch aus dem Es-Dur-Konzert von Ludwig van Beethoven verklungen war, übergab Kreisbauernführer Pa. Kammerer die Erntespenden an den Kreisamtsleiter der NS., Pa. Maier. Er gedachte der Volksgenossen, die in den Verwerfen stehen, die aus dem Felde das Korn holen, der Arbeiter, die in der Stickstoffindustrie, an den Hochöfen und in der landwirtschaftlichen Maschinenindustrie beschäftigt sind. Sie alle helfen den deutschen Bauern die Erzeugungsschlacht schlagen, um aus dem deutschen Boden auf engem Raume möglichst viel herauszuholen. Er gedachte weiter der Schaffung der Wehrmacht durch den Führer, die deutschen Volksgenossen und der Mobilisierung des Landvolks, das die Erzeugungsschlacht zu schlagen hat. Mit den reichen Spenden der Erntewagen geben die Bauern des Kreises Karlsruhe ihrer Verbundenheit mit der Stadt sichtbaren Ausdruck. Die Volksgenossen in der Stadt aber mögen am Sonntag hinausgehen aufs Land, um auch ihrerseits dem Bauern zu zeigen, wie eng Stadt und Land zusammengehören. In diesem Sinne übergab Pa. Kammerer die Spendewagen.

Der Kreisamtsleiter der NS., Pa. Maier übernahm die Spenden und dankte dem Kreisbauernführer und der gesamten Bauernschaft, die sich an dieser Spende beteiligt hat, aufs herzlichste. Die Spende wird gerechte Verteilung finden und bald den in Not befindlichen Volksgenossen ihr schweres Schicksal erleichtern helfen.

Pa. Maier warf dann einen Rückblick auf die Zeit, da es in Deutschland nur Klassen und Stände gab, da Bauer und Arbeiter nicht als vollwertig galten. Zu jener Zeit konnte es keine Volksgemeinschaft geben. Erst als unser Führer Adolf Hitler mit heißem Herzen das Schicksal der Nation in seine Hände nahm, geschah das Wunder: die deutsche Volksgemeinschaft entstand, die wir hier im kleinen Rahmen vor uns haben.

Nachdem der Musikzug das Lied „Nur der Freiheit gehört unser Leben“ gespielt und Propagandaleiter Jung an ein Siegel auf den Führer ausgebracht hatte, dem der gemeinsame Gelang der Nationalisten folgte, schickte sich der Wagenzug in Bewegung und fuhr durch verschiedene Straßen der Stadt, überall herzlich begrüßt, zum Lagerhaus der NS.-Volkswohlfahrt, wo die Spenden noch am späten Abend abgeladen wurden.

Modeshau beim Kaffee

Nicht alle Frauen haben Zeit und Muße, sich in den örtlichen Geschäften oder gar in namhaften Modedivisions außerhalb der Stadt über die neue Herbst- und Wintermode zu unterrichten und nach eigenem Geschmack die passende Kleidung auszuwählen. Aus diesem Grunde besuchten zahlreiche Frauen die Modeshau im Kaffee Bauer, welche einen interessanten Ueberblick über die neue Mode bot. Während die vor kurzem gezeigte Schau in Karlsruhe einer Parade der Mode ähnlich war, weil sie bewußt das für das Auge Sinnfällige zeigte und nicht vor Ueberreibungen in Farbe und Aufmachung zurückschreckte, betonte die Modeshau im Kaffee Bauer das Praktische.

Bereits in früheren Veranstaltungen hatte Hans Broich als Interpret der Mode sein Können unter Beweis gestellt und erläuterte aus diesmal mit viel Verständnis und in gefälliger Art die Modeneuheiten. Ein Stab von Vorführdamen stand ihm zur Seite, trug die

Kleider mit Würde und Geschick. Die Hauskapelle Erich Noesner improvisierte geschickt eine ansprechende Musik und begleitete den tänzelnden Schritt der Mannequins auf dem „laufenden“ Band der Herbst- und Wintermode.

Es würde zu weit führen, den bunten Wechsel der Morgen-, Mittags- und Abendkleidung mit seinem Variantenreichtum zu erläutern, der wohl skizziert, aber nicht gebildet werden konnte. Zusammenfassend kann gesagt werden, daß die neue Mode weitgehend dem persönlichen Geschmack Spielraum läßt, ohne die eigene Note für den Herbst und Winter 1936 zu vernachlässigen. — A.

Heute großes Doppelfestkonzert im Stadtpark

Wir machen noch einmal auf das heute 15.30 Uhr vorgesehene große Doppelfestkonzert im Stadtpark (bei ungünstiger Witterung in der Städtischen Festhalle), aufmerksam. Die Veranstaltung gibt der Karlsruher Bevölkerung Gelegenheit, das Erntedankfest mit den von ihr lieb gewonnenen Trachten des badischen Landes zu feiern. Das ausgefüllte und reichhaltige Programm und die ausgezeichneten Musikkapellen, Sänger und Tänzerinnen, versprechen einen unterhaltenden und genussreichen Nachmittag. Sofern die Veranstaltung in der Festhalle stattfindet, wird das Programm durch Gesangsvorträge (Soli und Duette) der Frau Konzertfängerin Bechthorn und des Herrn Konzertjägers Wiebe, aus bekannten Operetten erweitert. Die festliche Illumination der Stadtparkanlagen und die bengalische Beleuchtung findet auch in diesem Falle (nach Schluß des Konzerts) statt. Nur bei Regenwetter müßten sie ausfallen. Die aus Anlaß des Heimatabends in Karlsruhe weilenden Trachten marschieren zu dem Konzert geschlossen auf. Abmarsch 15 Uhr am Mühlburger Tor unter Vorantritt der Danauer Trachtenkapelle. Weg: Kaiserstraße, Adolf-Hitler-Platz, Karl-Friedrich-Str., Eitlinger Straße, Festplatz, Stadtpark.

Großfeuer in Einzeim

Verhaftung wegen Brandstiftung

Einzeim (bei Baden-Baden), 3. Okt. In dem Dekonomiegebäude des Landwirts Karl Ernst, das an den Arbeiter August Ziegler vermietet ist, brach heute mittag gegen 12 Uhr aus noch unbekannter Ursache Feuer aus. Das Feuer fand in den reichlichen Heu- und Fruchtvorräten gute Nahrung und breitete sich rasch aus, griff auf das Nachbarhaus des Martin Burkart über, das vollkommene ein Raub der Flammen wurde. In dem Dekonomiegebäude des Landwirts Karl Ernst, der zur Zeit in Millheim bei Freiburg auf einem Gut bedient ist, waren außerdem noch Fruchtvorräte von Martin Manz und von dem Nachbar Martin Burkart. Außer den Heu- und Fruchtvorräten verbrannten sämtliche in der Scheune untergebrachten Fahrnisse, so ein neuer Wagen und ein Pflug. Auch die Küche des angebauten Wohnhauses erlitt Feuer- und Wasserschaden. Der jetzige Mieter August Ziegler wurde von der Gendarmerie wegen Verdachts der Brandstiftung verhaftet, da er um die fragliche Zeit des Feueransbruches allein im Hause gesehen wurde und dann rasch wieder das Haus verlassen hatte. Die Frau und die Söhne des August Ziegler waren abwesend und kamen erst gegen 3 Uhr nach Hause.

Dank dem raschen Eingreifen der Freiwilligen Feuerwehr Einzeim und der umsichtigen Bekämpfung des Brandherdes konnte verhindert werden, daß das benachbarte Dekonomie- und Wohngebäude des Joseph Daut vom Feuer verschont blieb. An der Brandstätte trat außer Bürgermeister Maier auch der Landrat von Bühl

erschieden. Gegen 5 Uhr konnte nach Zurückklaffung einer Brandwache das Feuer als gelöscht gelten.

Lastwagen überfährt Radfahrer

Baden-Baden, 3. Okt. Heute Samstagnachmittag gegen 3 Uhr ereignete sich an der Einmündung der Fremersberg- in die Bismarckstraße ein schwerer Unfall. Ein die Fremersbergstraße herabkommender Lastwagen hielt die rechte Straßenseite nicht ein, sondern fuhr hart links. Von unten kam ihm bergwärts ein Lastwagen entgegen, dem er im letzten Augenblick verfuhr, noch nach links auszuweichen. Das gelang ihm aber nicht, er wurde erfasst und unter den Wagen gefahren. Dabei hatte er infolgedessen Glück, als sich sein Rad in der Federung des Autos verfang und ihn vor dem Hinterrad einberückte, so daß er nicht überfahren wurde. Er wurde ungefähr 7 bis 8 Meter geschleift und trug Verletzungen ernster Natur davon.

Berthheim, 3. Okt. (Der letzte Altveteran tödlich verunglückt.) Am Mittwochabend ist der letzte hier noch lebende Altveteran Jakob Krank auf tragische Weise aus diesem Leben abberufen worden. Der 87 Jahre alte Mann lief, wie die „Berthheimer Zeitung“ berichtet, auf die Straße, als ihn mehrere Radfahrer vorchristlich überholten. Als der letzte Radfahrer an ihm vorbeifahren wollte, lief Krank plötzlich nach links, wobei er zu Boden geworfen wurde. Der Bedauernswerte erlitt dabei einen Gehirnehrbruch, der seinen Tod zur Folge hatte.

Die Befugnisse des Reichsführers SS. bei der Regelung des Straßenverkehrs

Berlin, 3. Okt. Der Reichs- und preussische Verkehrsminister gibt im Reichsverkehrsblatt Ausgabe B (Nr. 35) vom 3. Oktober folgendes bekannt:

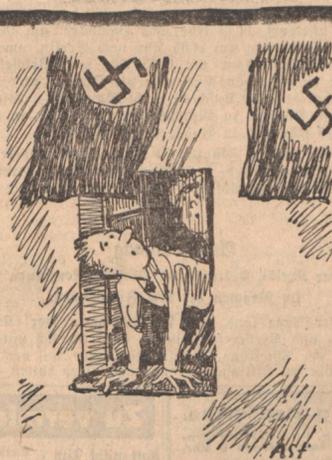
Befugnisse des Reichsführers SS. und Chefs der deutschen Polizei im Reichsministerium des Innern bei der Regelung des Straßenverkehrs.

Die Verkehrsdisziplin auf den Straßen erfordert angesichts der rasch fortschreitenden Motorisierung für eine gewisse Zeit außerordentliche Maßnahmen. Ich habe mich daher entschlossen, einen Teil meiner Befugnisse zur Handhabung der Reichsstraßenverkehrsordnung und zur Anweisung an die ausführenden Behörden für zwei Jahre mit der Führung der deutschen Polizei zur vereinigen. Mit Wirkung vom 1. Oktober 1936 ab übertrage ich hiermit dem Reichsführer SS. und Chef der deutschen Polizei im Reichsministerium des Innern die gesamte Anwendung der Reichsstraßenverkehrsordnung, soweit dies zur Hebung der Verkehrssicherheit durch strenge Regelung und Ueberwachung des Verkehrs auf der Straße erforderlich ist. Hierzu rechne ich auch die Bestimmung der Wegerechtsfahrzeuge (im Straßenverkehr bevorrechtigten Fahrzeuge), die Regelung des Parkplatzeinsatzes und der Parkplatzbewachung, die Straßenverkehrsunfallstatistik und die Unfallverhütungspropaganda für den Straßenverkehr einschließlich der Verwendung der Verkehrsmittel.

Nicht berührt werden von dieser Ueberwachung folgende Sachgebiete: Zulassung von Fahrzeugen einschließlich der technischen Anforderungen an die Fahrzeuge und ihre Kennzeichnung, Ausbildungsweisen und Zulassung von Kraftfahrzeugführern außer der Verlegung, Entziehung und Wiedererteilung der Fahrerlaubnis, für welche der Chef der deutschen Polizei oberste Verwaltungsinstanz sein soll, Regelung des internationalen Kraftfahrzeugverkehrs, Angelegenheiten der Sachverständigen und der Fahrlehrer.

Angetreue Buchhalterin

Heidelberg, 3. Okt. Wegen fortgesetzter Untreue in Tateinheit mit Unterschlagung und wegen schwerer Urkundenfälschung wurde am Freitag vor der Großen Strafkammer des Heidelberger Landgerichts die 25 Jahre alte Paula Klein aus Heidelberg zu einem Jahr Gefängnis und 300 RM. Geldstrafe verurteilt. Die Angeklagte hatte bei einer Heidelberger Genossenschaft seit 1930 eine Vertrauensstellung inne, die sie seit 1934 schmächtig mißbrauchte. Rechnungen, die bei ihr bezahlt wurden, verbuchte sie nicht und deckte die Fehlbeträge wieder bei späteren Kundenzahlungen ab. Insgesamt veruntreute sie bis August 1935 3400 RM. Die Angeklagte gab zwar zu, in ihren Büchern radirt und Blätter herausgerissen zu haben (die sie von einem Buchbinder durch neue ersetzen ließ), verschonte sich aber sonst hinter der Generalamnestie, sie habe kein Geld genommen, sondern alle Einnahmen auf die Bank getragen. Durch zwei Buchprüfer wurden jedoch die Verfehlungen einwandfrei nachgewiesen. Wegen des hartnäckigen Leugnens der Angeklagten wurde die zweimonatige Untersuchungshaft nicht angedreht.



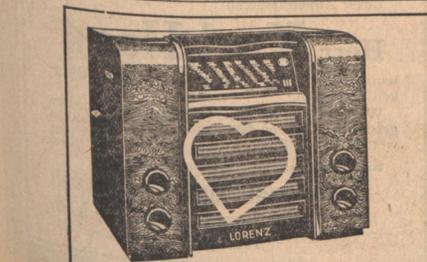
Mann, warum ist denn geflaggt?

wunderte sich Hase, als er morgens aus dem Fenster sah. Frau Hase konnte es ihm auch nicht sagen. Gottlob, da klingelte der Briefträger, und so führte man sich auf ihn. O je, o je! Ein Briefträger ist viel gewohnt: wie das Wetter wird, und warum das Geld nicht kommt, ob der Brief überwiegt und so fort. Aber das ging ihm doch über die Hufschur: „Steden Sie mal Ihren Kopf in kaltes Wasser, Herr Hase!“, sagte er, „zur Feier des Erntedankfestes!“

Hase war wie ein neugeborenes Kind, er wußte von nichts.

Zja — hätte er Zeitung gelesen!

Da weiß man, was passiert, und fühlt sich nicht blamiert!



Die LORENZ-SUPER mit dem RADIO-HERZ

Werfen Sie bitte einmal einen Blick unter die Motorhaube eines alten und eines modernen Automobils. Dort ein unübersichtliches Durcheinander von Maschinenteilen und Aggregaten, ein Gewirr von Gestängen, Kabeln und Drähten und hier ein geradezu schön wirkender, glatter Motorblock, in dem alle Teile sauber und übersichtlich zusammengefaßt sind. Diese „innere Schönheit“ ist aber nicht nur für das Auge da, sie erhöht vor allem die Betriebssicherheit. Dann lassen Sie sich von Ihrem Funkhändler das „Lorenz-Radio-Herz“ zeigen. Wer etwas technisches Verständnis hat, wird Freude haben an dieser fortschrittlichen, übersichtlichen Konstruktion, die so viel zur Betriebssicherheit der Lorenz-Super-Geräte beiträgt.

Lorenz-Rundfunkgeräte in den Preislagen von RM 76,— bis RM 395,— in allen guten Fachgeschäften.

LORENZ Radio

50 JAHRE LORENZ NACHRICHTENTECHNIK

Uner Erntedank:

Kampf dem Verderb!

Durch den Verderb und Schwund von Nahrungsmitteln, der in seinen Ausmaßen wesentlich verringert werden kann, werden in Deutschland gewaltige Mengen an Lebensmitteln vernichtet. Man schätzt den Verlust an ihnen auf dem Weg vom Erzeuger zum Verbraucher und in den Haushaltungen allein auf etwa 1,5 Milliarden Reichsmark im Jahr.

Nahrungsmittelverderb muß beim landwirtschaftlichen Erzeuger einleiten. Besonders wichtig ist er darüber hinaus aber auch beim Transportgewerbe, bei der Verarbeitungsindustrie, beim Handel und beim Handwerk, sowie vor allem auch bei der Hausfrau.

- 10 Gebote „Kampf dem Verderb“
1. „Kampf dem Verderb“ rettet kostbares Volkvermögen und dient unserer Nahrungsfreiheit.
2. Die tüchtige Hausfrau läßt keine Nahrungsmittel verderben.

SV. Waldhof gegen Schweinfurt
Am den Tschammer-Fußballpokal

Sportfunk

Olympiasiegerin Nida Seiff (Dolans) wurde zum internationalen Schwimmfest des Düsseldorf SV, 28. bis 30. Oktober verpflichtet. Sie bringt ihre Landesmeistertitel den Damen, Selbach und Baalberg mit, außerdem wird eine Amsterdamer Wasserballmannschaft in Düsseldorf spielen.

St. Alfred Schwarzmann, der zweifache Olympiasieger im Turnen, erhielt nach einem Kurs in der Reichssportschule Hannover über die Personallieferungen, die sich am 10. Oktober ergeben, Leiter des Springpalles.

Der Reichssportführer hat für den Tag des Erntedankfestes am 4. Oktober von 12 bis 15 Uhr allgemeine Sportruhe bestimmt.

Nichard Hofmann ist auf Grund der Amnestie des Reichssportführers ab sofort und nicht erst ab 25. Dezember spielberechtigt. Am kommenden Sonntag wird er gegen die Berliner Mannschaft, die im Berliner Fußballspiel gegen die ungarischen Doppelspieler mit 5:2 gegen Ungarn, Elf und seine Kameraden werden noch in fünf weiteren norddeutschen Städten starten.

Der Fußball-Länderkampf zwischen Deutschland und Schottland wird am Mittwoch, 14. Oktober, in Glasgow um 18 Uhr beginnen.

Karl Lewes, einflussreichster Berliner Mittelklasse, wurde vom Gauamtsleiter Glöckler zum Fußballsportwart des Gau Brandenburg berufen. Schmalzhand Lewes in der Nationalmannschaft, zum ersten Male mit 34 Jahren! Victoria 89 und Hertha BSC, hatten in ihren Glanzzeiten in „Kaiser Karl“ eine starke Elite.

Mittelrheinische Amateurbörse kämpften in Aachen vor 2000 Besuchern gegen eine belgische Auswahlmannschaft und siegten im Gesamtergebnis mit 10:4 Punkten. Die Gäste kamen lediglich im Fliegen- und Pantanengewicht zu Siegen, alle anderen Kämpfe wurden von den Rheinländern gewonnen.

Wetterbericht

des Reichswetterdienstes, Hauptquartier Stuttgart

Voransichtliche Witterung bis Sonntag abend: In der Richtung veränderliche Winde. Hauptföhn im Norden noch zeitweise heftig. Im Norden zunehmende Bewölkung und Niederschläge möglich. Temperaturen leicht ansteigend, stellenweise jedoch noch Nachfröste und Frühnebel.

Table with 5 columns: Stationen, Luftdruck, Witterung, Temperatur, Niederschlag. Lists stations like Wertheim, Kitzingen, Karlsruhe, etc.

Table with 2 columns: Stationen, Temperatur. Lists stations like Waldshut, Rheinfelden, etc.

Freiburger Winterflugplan 1936/37

* Freiburg i. Brsg., 3. Okt. Im gesamteuropäischen Luftverkehr tritt am 4. Oktober der Winterflugplan in Kraft, der bis zum 3. April 1937 Gültigkeit besitzt.

Da an manchen Herbst- und Frühlingstagen mit Frühnebel gerechnet werden muß, ist der Start des Flugzeuges in Freiburg auf 9.35 Uhr festgesetzt worden.

In der gleichen Flugzeit ist Freiburg in umgekehrter Richtung zu erreichen. Das Flugzeug landet in Freiburg um 15.25 Uhr, der Abflug erfolgt in Stuttgart um 14.35 Uhr.

Arbeitsstagnation
der Kreisleitung und Presseferentinnen
im Rahmen der NS-Frauenenschaft

Dieser Tage fand eine Arbeitsstagnation der Kreisleitung und Presseferentinnen statt, die sich mit Frau Dauter, der Abteilungsleiterin des Gau, auf der Wilhelmshöhe bei Ettlingen zusammengefunden hatten, zum

feierlichen Begrüßungsabend vor der Gaufrauenchaftsleiterin Frau v. Valz erschienen.

Sehr interessiert waren die Referentinnen für einen Vortrag von Frau Dr. Kircher, Abteilungsleiterin im Spiegel der Kunst. Es wurden Lichtbilder gebracht, an deren Eigenart gezeigt wurde, mit wieviel Liebe vor fröhlicher Zeit an Wälder den Garten unserer Heimat schauten, bis ein Hans Thoma die leuchtendste Ausdrucksform für dieses Friedeich Erde und seine Menschen fand.

Schon am frühen Morgen setzten die Vorträge aus den Reihen der Referentinnen ein, die mit den Ansprüchen ein prächtiges Bild der Frauenchaftsarbeit zeigten. Da war kein zagendes Suchen mehr zu spüren. Mit Sicherheit und festem Willen wird die Frau zu den echt deutschen Kulturwerten hingeführt. Es wird überall im gleichen Sinne gearbeitet. Von der Gaufrauenchaftsleitung gehen Anregungen zur Gestaltung gemeinschaftlicher Frauenchaftsarbeiten hinaus in die Kreise. In den Ortsgruppen sorgen die Kulturreferentinnen mit ihren Mitarbeiterinnen für entgeltliche Zerkürung jeder Erinnerung an Krieg und Schuld vergangener Zeiten. Die Erfahrungen der Praxis gelangen mit neuen Vorschlägen immer wieder zur Abteilungsleiterin des Gau, und so entsteht eine lächelnde Zusammenarbeit vom Bauland bis zum Vodenzie, die ihre schönen Früchte trägt.

Die Mülhauser Kindesentführung

* Mülhausen i. E., 3. Okt. Der Untersuchungsrichter hat nun die Akten über die furchtbare Kindesentführung eines des Untermörders Kueny aus Mülhausen, über die wir dieser Tage berichteten, geschlossen. Kueny wird nicht zur Beobachtung seines Gesundheitszustandes in eine Anstalt überführt, nachdem die Gerichtsärzte erklärten, daß er als normal und darum für seine Tat voll und ganz verantwortlich angesehen werden müsse. Die Untersuchungsrichter sind immer wieder betroffen von dem Journalismus, mit dem der Verhaftete die Entführung der beiden kleinen Mädchen und die weiteren Geschehnisse schildert.

Evang. Stadtkirche. Sonntag, den 4. Oktober (Erntedankfest), abends 8 Uhr. Konzert. Mitwirkende: Hanna Becker-Mayer (Alt), Margarete Voigt-Schweizer (Sopran), etc.

Darmstädter Hof Karlsruhe, Kreuzstr., Ecke Zirkel. Direkt von der Kelter: Neuer Süßer Kaiserstühler Zwiebelkuchen 71378

Lest den „Führer“

„Führer“ Hände und Einzel-Nummern aus den Jahrgängen 1927/1928 | 1929/1930 werden von uns zurückgekauft! Führer-Verlag GmbH

Zu vermieten. Gut möbl. 3im. Schönes Zimmer billig zu vermieten. Gartenstr. 10, III. Etage. (6522)

Mietgesuche. Offstadt Autogarage für Personenkraftwagen. Mülhauser Str. 12, I. Etage. (6524)

Zu verkaufen. Wohnzimmereinrichtung in schöner Küche, gebräunt, best. aus einem Buffet, einer Herdplatte, einem Küchenschrank u. sehr schönem, weissen, zweiflügeligen Schrank. (6525)

Genamophon in einig. et. Lautsprecher, umfängliche Holz, preiswert zu verkaufen. Müller, Mülhauser Str. 59. (6520)

Direkt aus der Uhrenstadt für 15.50 in 5 Monatsraten zahlbar kostete diese

Schaltz. mod. Küchenmöbel, Bad, Badewanne, etc. (6526)

Wohlf. Bett zu verkaufen. (6527)

Wohlf. Bett zu verkaufen. (6528)

Ich hab sie los. die flüchtige Quälgeister! Künzels bewährte Aka-Schätker hat geholfen und hilft bestimmt auch Ihnen. Dose 50 Pfg.

Offene Stellen. Subverläßliche Bezieherwerber gesucht für bekannte Vermögensgegenstände. (6529)

Wohlf. Bett zu verkaufen. (6530)

Wohlf. Bett zu verkaufen. (6531)

Mädchen f. alle Hausarbeiten u. a. in der Küche, etc. (6532)

Wohlf. Bett zu verkaufen. (6533)

Wohlf. Bett zu verkaufen. (6534)

Wohlf. Bett zu verkaufen. (6535)

Kraftfahrzeuge. Motorrad. (6536)

Wohlf. Bett zu verkaufen. (6537)

Wohlf. Bett zu verkaufen. (6538)

Wohlf. Bett zu verkaufen. (6539)

Als Vermählte grüßen Werner Bofinger Dipl.-Ing. Trudel Bofinger, geb. Warth 3. Oktober 1936 z. Zt. Meersburg a. B. Karlsruhe.

SEIFERT EDMUND MÖBEL-ACHERN. Lieferung frei Haus, auch auf Ehestandorten. (6540)

Wohlf. Bett zu verkaufen. (6541)

Unser Arbeitskamerad Herr Karl Haag wurde nach kurzem schweren Leiden in die Ewigkeit abgerufen. (6542)

Wohlf. Bett zu verkaufen. (6543)

Wohlf. Bett zu verkaufen. (6544)

Wohlf. Bett zu verkaufen. (6545)

Wohlf. Bett zu verkaufen. (6546)

Feldberg-Skistadion im Werden

Trotz Ungunst der Witterung sind die Arbeiten bis zum Richtfest gefördert

O Freiburg, 3. Okt. Vor kaum einem Vierteljahr begonnen auf Anweisung der badischen Regierung und des Reichsbundes für Leibesübungen, Gau Baden, am Feldberg die Arbeiten an einem Skistadion, das in seiner Großzügigkeit dazu ansetzt, nicht nur dem Sportleben des engeren Feldberggebietes neuen Auftrieb zu geben, sondern darüber hinaus wird der gesamte Gau hier eine Sportstätte erhalten, die zu den schönsten unseres Vaterlandes zählen wird. Das große Verkehrsbeden des Hochschwarzwaldes wird gleichzeitig einen neuen Anziehungspunkt erhalten, der sich bestimmt im weiten Umkreis um den Feldberg bemerkbar macht. Das „Fahlerloch“, allen Feldbergbesuchern wohlbekannt, bietet jetzt einen sonderbaren Anblick. Emig huddeln und schaffen viele Arbeiter. Immer führen abgegrabene Erde und gepregelten Fels auf die Talböschung herunter. Vor früher hier nur Platz für das tiefgegrabene Bett der „Wiese“, so kommt nun jetzt über den mächtigen birnenförmigen Platz, der hier schon beinahe vollständig ist und den Anlauf und das Rund des Stadions bildet. Die Wiese und sonstige Wasserläufe, die von den Hängen der Berge herabkommen, sind unter diesem Platz durchgeleitet. Der tiefe Gang des Fahler Lochs, der sich über diesem Platz anhebt, ist geradezu Ideal für die Anlage eines großen Skistadions. Seine natürliche Neigung liegt durchweg bei 20 bis 25 Grad. Immer schon war daher dieser Gang sehr geeignet für Übungsfahrten und nicht zuletzt zur Ausbringung von großen Slalom-Prüfungen. Unter Ausnutzung dieser natürlichen Gegebenheiten ist man nun daran gegangen, neben diesem Slalom-Gang noch drei Schanzen zu erstellen, auf denen die Springer in futuristischer Steigerung ihr Können beweisen können. Nach genauer Ausarbeitung der Pläne durch den mit der Bauleitung betrauten Bauart Vetter-Freiburg-Hinterzarten, wurden zunächst die Grundlagen der Sprunghängebaustelle des Fachamtes Skilauf eingeleitet. Der bekannte Fachmann, der Wäandener C. J. Kuffner, war von den Plänen und von der Wirklichkeit begeistert und auch der Schweizer Ingenieur Straumann, der eigentlich der Bahnbrecher der ganzen modernen Sprunghängebauei ist, hat sich bei seinen Besuchen am Feldberg sehr anerkennend über das Projekt geäußert.

an die Schaffung einer in sich geschlossenen Sportstätte, ähnlich dem Olympia-Skistadion in Garmisch-Partenkirchen, gedacht. Bei der Kürze der Zeit war es natürlich nicht möglich, nun auch gleichzeitig mit der großzügigen Schaffung von Zuschauertribünen zu beginnen. Man beschränkt sich in diesem Jahr auf die Erstellung einer Sanitätsstation und eines Transformatorhauses mit Lautsprecheranlage. Um so tatkräftiger aber wird die Schaffung der sportlichen Anlage gefördert, damit im kommenden Winter schon Kurse und auch Wettkämpfe hier abgehalten werden können. Neben der großen und der mittleren Schanze entsteht jeweils ein größerer Kampfrichterturm.

Die Schanzen selbst sind nach einem ganz überlegten Bauplan geschaffen. Man weiß sehr wohl, daß wir im Schwarzwald den Springernachwuchs noch nicht in diesem Ausmaß haben, der nun ohne weiteres fähig ist, auf der großen Schanze zu springen. Deshalb ist die ganze Anlage so gehalten, daß sie in futuristischer Steigerung die Leistungen unserer Springer beeinflussen wird. Die am weitesten östlich gelegene kleinste, die Jugendchanae, ist als Trainingschance für die Anfänger und für die Jugend gedacht. Ihr kritischer Punkt liegt bei 15,5 Meter. Hier wird sich die Hauptaufbauarbeiten an unserer sportlichen Nachwuchs zu vollziehen haben. Sangeinwärts folgt dann die große Schanze, die sich mit ihrem tiefen Anlauf zum bis weit in den oberen Gang des Fahler Lochs hinauf zieht. Der kritische Punkt dieser Schanze liegt bei 81 Meter. Die volle Länge der Anlaufstrecke beträgt 126 Meter. Man hat aber beim Bau schon die Möglichkeit geschaffen, die Springer mit verkürztem Anlauf über die Schanze gehen zu lassen. Zwei Balltürme sind vorgesehen, von denen aus die Springer ebenfalls auf das Anlaufgerüst gelangen können. Die größte Neigung des Anlaufgerüsts beträgt etwa 30 Grad und unmittelbar vor dem Wippen vom Schanzentisch ist die Neigung auf etwa sechs Grad verringert. Die eigentliche Aufsprungbahn ist in ihren Neigungsausmaßen sorgfältig berechnet. Auch ihre Breite ist so gehalten, daß sie von der etwa sechs Meter breiten Abprunghalle bis zu der

Haupt-Abprunghalle zwischen etwa 65 und 85 Meter auf eine Breite von 20 Meter anwächst.

Die mittlere Schanze, am weitesten westlich gelegen, soll hauptsächlich der Schulung der fortgeschrittenen Springer dienen. Ihre Ausmaße sind so gehalten, daß

man auf ihr mit Weiten von etwa 60 Meter rechnen kann. Für den Fall, daß der Schwarzwald endlich wieder einmal bei der Vergabung der deutschen Meisterhaft und anderer großer winterportlicher Prüfungen berücksichtigt würde, könnte diese Schanze gleichzeitig auch den Kombinationsspringern (jeden also, die sich um die aus 18-Km-Langlauf und Springen gebildete Meisterchaftskombination bewerben) als Prüfungs dienen.

Hoffen wir, daß die Wetterverhältnisse der Fortführung des Baues günstig sind, so daß wir im Winteranfang schon die ersten Sprünge von der großen Schanze erleben können. Artur Kuffner.

Das Richtfest am Fahler Loch

Eigener Bericht des „Führer“

A. K. Feldberg, 3. Okt. Strahlendes Licht der Herbstsonne lag über der Höhe des Feldbergs, als sich am Samstagmittag eine stattliche Zahl von Vertretern des Staates und der Partei zusammen mit den am Bau Beschäftigten und zahlreichen Skisportfreunden anschaufte, das Richtfest des neuen Skistadions am Feldberg zu feiern. Mit den Plänen und Mächtigkeiten dieses neuen Werkes der badischen Regierung und des Reichsbundes für Leibesübungen Gau Baden zur Förderung des Sports und zur Hebung des Fremdenverkehrs im Hochschwarzwald beschäftigten sich die kleinen Gruppen, die da gemächlich den Gang der Kraftmaße emporstiegen, um von oben her die neuerschaffene Sportanlage zu übersehen. Gewaltig reißt sich das mächtige Holzgerüst des Abtaurums in die Höhe, Stammend steht man vor dem Werk, das die Größe der fertigen Anlage sehr klar erkennen läßt.

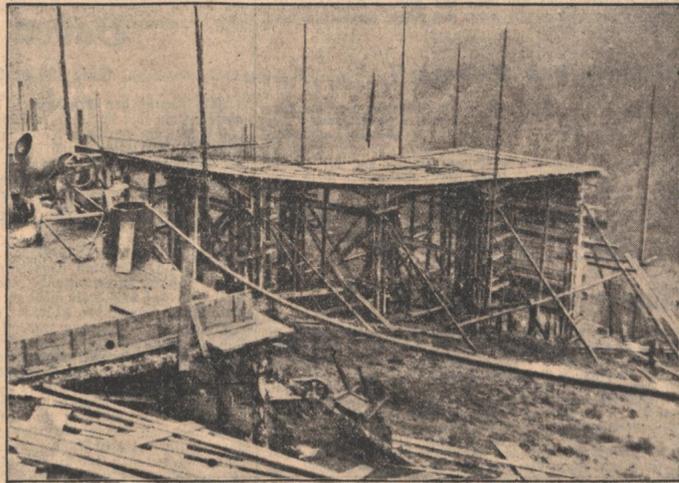
Hoch oben auf dem Gerüst des Abtaurums steht ein Zimmermann und laßt seinen Richtspruch. Tief unter ihm sind am Hang seine 20 Arbeitskameraden versammelt und mitten unter ihnen stehen als Vertreter der Bauherren und Gäste Innenminister Flaumer, der stellvertretende Gauleiter Böhn, der Gauportführer Ministerialrat Kraft, Gaufachamtsleiter Nies, Kreisleiter Kanner, Landrat Münch-Neustadt, Landrat Dr. Kaufmann-Schopfheim. Unter der Führung

des mit dem Bau betrauten Architekten Bauart Vetter wird die Anlage eingehend besichtigt. Am festgelegten Schanzentisch folgt der zweite Richtspruch, der mit Begeisterung aufgenommen wird.

Vom Talboden aus überfliegt man noch einmal die großartige Anlage, die mit ihren drei Schanzen wirklich die schönste Skisportstätte Deutschlands zu werden verspricht, vor allem, da auch der Slalomhang in den Anlauf der Sprungchance einmündet. Alles hofft auf besseres Wetter, denn von den bisherigen 60 Arbeitstagen waren nur 20 ohne Regen und es braucht jetzt die Anstrengung aller Kräfte, um den Wunsch des Reichsstatthalters zu erfüllen, die Anlage noch in diesem Winter ihrem sportlichen Zwecke auszuliefern.

Im gemütlich hergerichteten Saal des Hofes sah dann die große Gemeinde der Richtfestierenden zusammen. Gauportführer Ministerialrat Kraft erinnerte daran, daß erst vor dreierhalb Jahren der Plan zu diesem Skistadion gelegt worden sei. Unter den schwersten Arbeitsbedingungen sind Arbeiter und Architekten datangegangen, den Bau so zu fördern, wie es der Wille des badischen Reichsstatthalters war. Ihnen gilt der Dank aller Skisportler. Nicht allein die badischen Skiläufer, die größten Kömmer aller Skisporttreibenden Nationen werden auf der großen Schanze sich bewähren. Weit hinaus in alle Welt wird diese Schanze den Namen des Feldbergs tragen, des Feldbergs, der einst die Wiege des deutschen Skilaufs war und der jetzt wieder eine seiner großen Tradition würdige Sportstätte erhält. Mit einem herzlichen Dankeswort an die Arbeiter, die heute ihren Feiertag feiern, schloß der Gauportführer.

Der Sportwart des Fachamtes für Skilauf Baron Le Fort übermittelte den Dank und die Grüße des Fachamtes Skilauf und gleichzeitig den Dank aller aktiven Skiläufer an die badische Regierung und die Arbeiter. Bauart Vetter gab sodann in launiger Art einen kurzen Abriss der Baugeschichte. Es zeigt sich, daß bei der gesamten Planung und Vergabung der Arbeit mit einem Tempo und klarem Willen gearbeitet wurde, wie das eben nur im nationalsozialistischen Deutschland möglich ist. Bauart Vetter vermittelte auch den Dank aller Arbeiter an den Reichsstatthalter, Innenminister Flaumer, die gesamte badische Regierung, den Gauportführer Ministerialrat Kraft und Kreisleiter Kanner-Neustadt, sowie die Arbeitsämter. Er versprach auch, daß sich jeder einzelne voll einsetzen werde, damit bis zum Winter auf allen Schanzen gesprungen werden kann. Mit Begeisterung wurden sodann die Richtbilder aufgenommen, die in eindrucksvoller Weise die Baugeschichte noch einmal vor unseren Augen erleben ließ. Gaufachamtsleiter Nies dankte im Namen seiner Skiläufer dem unermüdbaren Arbeiter Bauart Veters für den tatkräftigen Einsatz zur Förderung dieses großen sportlichen Planes. Der Abend wurde in froher Kameradschaft beschlossen.



So mächtig wird der Schanzentisch der großen Schanze des Feldberg-Skistadions.
Arch.: Zell-Gesellschaft Freiburg.

Unter tatkräftiger Förderung aller maßgebenden Stellen, vor allem auch durch den Kreisleiter von Neustadt i. Schw. P. Kanner, sind die Arbeiter an die schwere Arbeit gegangen. Bei Wind und Wetter, in der letzten Woche schon bei Schneegestöber, graben sie die Erde, damit der Hang die geeignete Form erhält. Gerade die Unbill der Witterung ist den Arbeitern am meisten feind. Der stürmische Wäandener Kuffner ist bei unserem Besuch kein Leid: Er kann nicht einmal soviele Arbeiter bekommen, wie er beschäftigen möchte. Neben dieser Hauptarbeit, den Erdbewegungen, sind schon die Handwerker hart beschäftigt, das große Holzgerüst des Anlaufturmes der großen Schanze zu fördern. Der mächtige Schanzentisch aus Eisenbeton wird eingeleitet, und man kann sich an seinen Wänden am besten ein Bild von den riesigen Ausmaßen des Ganzen machen. Gestrichelt von der großen Schanze entsteht die Jugendchance und westlich, etwa in der Mitte des Hanges gelegen, die mittlere Schanze. Die ganze westliche Hälfte des Hanges bleibt als in ihrer Unberührtheit erhalten und dient weiterhin als Übungsstätte und bei größeren Veranstaltungen als Slalomhang. Gerade diese Rücksicht auf das wohlvertraute Landschaftsbild freut den Heimatfreund, der mit Genußnutzung feststellt, daß man hier nicht gewaltsam das Gesicht der Landschaft verändern will, sondern sich weitgehend bemüht, alle die Zweckbauten harmlos in den gewaltigen Rahmen der Natur einzufügen. Bei der Planung der ganzen Anlage wurde natürlich

Schönheitspflege
Beseitigung von Alterserscheinungen nach Methode Pezall, Wien. Einziger Vertreter am Platze. Unentgeltliche Beratung Dienstag und Donnerstag, 10 bis 17 Uhr.
Offo Häusermann
Kosmetiker und Friseur
Karlsruhe, August Dürstraße 7
Am Schmiedelplatz, Fernsprecher 6336

Beleidigungszurücknahme
Die gegen den Schwertkriegsbeschädigten Schulz, Wilhelm, in Hamburg, am 20. Sept. 1936 im Welt-Anzeiger in Hamburg, ausgesprochene Beleidigung: „Du bist für Deine Beleidigung bezahlt“ wird hiermit zurückgenommen. Die Beleidigung ist hiermit zurückgenommen. Die Beleidigung ist hiermit zurückgenommen. Die Beleidigung ist hiermit zurückgenommen.

Heirat
20 J., ledig, schlank, blond, gut gebildet, in der Familie, wünscht Heirat mit einem jungen Mann, der in der Industrie tätig ist. Schriftliche Zuschriften an: Frau M. Blaich, Adlerstr. 44 III.

Verwaltungs-Sekretär
20 J., ledig, schlank, blond, gut gebildet, in der Familie, wünscht Heirat mit einem jungen Mann, der in der Industrie tätig ist. Schriftliche Zuschriften an: Frau M. Blaich, Adlerstr. 44 III.

Lebensgefährten
20 J., ledig, schlank, blond, gut gebildet, in der Familie, wünscht Heirat mit einem jungen Mann, der in der Industrie tätig ist. Schriftliche Zuschriften an: Frau M. Blaich, Adlerstr. 44 III.

Wanzen, Motten, Käfer, Ameisen etc.
beseitigt das seit 30 Jahren bewährte Spezialhaus für Ungeziefer- und Schädlingsbekämpfung
Anton Springer
Ettlingerstr. 51
u. Erbprinzenstr. 10
Telephon 2340

Selbstinsat
Geb. 1871, 37 J., schlank, jugendlich, gut gebildet, in der Familie, wünscht Heirat mit einem jungen Mann, der in der Industrie tätig ist. Schriftliche Zuschriften an: Frau M. Blaich, Adlerstr. 44 III.

Selbstinsat
20 J., ledig, schlank, blond, gut gebildet, in der Familie, wünscht Heirat mit einem jungen Mann, der in der Industrie tätig ist. Schriftliche Zuschriften an: Frau M. Blaich, Adlerstr. 44 III.

Fabrikbesitzer
20 J., ledig, schlank, blond, gut gebildet, in der Familie, wünscht Heirat mit einem jungen Mann, der in der Industrie tätig ist. Schriftliche Zuschriften an: Frau M. Blaich, Adlerstr. 44 III.

Junge Dame
20 J., ledig, schlank, blond, gut gebildet, in der Familie, wünscht Heirat mit einem jungen Mann, der in der Industrie tätig ist. Schriftliche Zuschriften an: Frau M. Blaich, Adlerstr. 44 III.

Vornehme Eheanbahnung
Frau M. Blaich, Adlerstr. 44 III.

Heirat
20 J., ledig, schlank, blond, gut gebildet, in der Familie, wünscht Heirat mit einem jungen Mann, der in der Industrie tätig ist. Schriftliche Zuschriften an: Frau M. Blaich, Adlerstr. 44 III.

Idealehe
20 J., ledig, schlank, blond, gut gebildet, in der Familie, wünscht Heirat mit einem jungen Mann, der in der Industrie tätig ist. Schriftliche Zuschriften an: Frau M. Blaich, Adlerstr. 44 III.

Heirat
20 J., ledig, schlank, blond, gut gebildet, in der Familie, wünscht Heirat mit einem jungen Mann, der in der Industrie tätig ist. Schriftliche Zuschriften an: Frau M. Blaich, Adlerstr. 44 III.

Billige Amerika Reisen
Jeden Donnerstag mit Schnell dampfern der Hamburg-Flasse ab Hamburg
Dreiwöchige Ferienreisen nach New York
Gesellschafts-Reisen nach Florida
New York, St. Augustine, Palm Beach, Miami (Havana), Silver Springs, Washington, D.C. bis April 1937. Fahrpreise Kaputte \$51 (M. 1377), Tour-R.L. \$428 (M. 1070)
Es reist sich gut mit den Schiffen der Hamburg-Amerika Linie
Vertretung in Karlsruhe i. B.: E. P. HEKE, Kaiserstrasse 215, bei der Hauptpost.

Heirat
20 J., ledig, schlank, blond, gut gebildet, in der Familie, wünscht Heirat mit einem jungen Mann, der in der Industrie tätig ist. Schriftliche Zuschriften an: Frau M. Blaich, Adlerstr. 44 III.

Heirat
20 J., ledig, schlank, blond, gut gebildet, in der Familie, wünscht Heirat mit einem jungen Mann, der in der Industrie tätig ist. Schriftliche Zuschriften an: Frau M. Blaich, Adlerstr. 44 III.

Heirat
20 J., ledig, schlank, blond, gut gebildet, in der Familie, wünscht Heirat mit einem jungen Mann, der in der Industrie tätig ist. Schriftliche Zuschriften an: Frau M. Blaich, Adlerstr. 44 III.

Heirat
20 J., ledig, schlank, blond, gut gebildet, in der Familie, wünscht Heirat mit einem jungen Mann, der in der Industrie tätig ist. Schriftliche Zuschriften an: Frau M. Blaich, Adlerstr. 44 III.

Heirat
20 J., ledig, schlank, blond, gut gebildet, in der Familie, wünscht Heirat mit einem jungen Mann, der in der Industrie tätig ist. Schriftliche Zuschriften an: Frau M. Blaich, Adlerstr. 44 III.

Heirat
20 J., ledig, schlank, blond, gut gebildet, in der Familie, wünscht Heirat mit einem jungen Mann, der in der Industrie tätig ist. Schriftliche Zuschriften an: Frau M. Blaich, Adlerstr. 44 III.

Heirat
20 J., ledig, schlank, blond, gut gebildet, in der Familie, wünscht Heirat mit einem jungen Mann, der in der Industrie tätig ist. Schriftliche Zuschriften an: Frau M. Blaich, Adlerstr. 44 III.

Heirat
20 J., ledig, schlank, blond, gut gebildet, in der Familie, wünscht Heirat mit einem jungen Mann, der in der Industrie tätig ist. Schriftliche Zuschriften an: Frau M. Blaich, Adlerstr. 44 III.

Heirat
20 J., ledig, schlank, blond, gut gebildet, in der Familie, wünscht Heirat mit einem jungen Mann, der in der Industrie tätig ist. Schriftliche Zuschriften an: Frau M. Blaich, Adlerstr. 44 III.

Lungen-Hilfe Nymphaea „EXTRA“
bei Lungenleiden, Asthma, Husten, Bronchitis, Katarrh, Grippe erprobt u. bewährt. W. Trinter, Wehrhaußen, schreibt: „Besten Dank, denn es hat meiner Tochter gleich geholfen. Sie ist wieder ganz gesund und munter.“ (1. 3. 35.) Flasche RM 3.50, Bomboniere RM 6.50 in allen Apotheken. Nachweislich gute Erfolge. Arztlich empfohlen. Broschüre Nr. 4, 44 gratis durch Nymphaea A.-G., München 2 MO

Versteigerungen
Waldlicher Landesbauernverband e. V. Bestirreudung Mittelbaden. In der Weithalle der neuen Dringener Kaserne in Bruchsal findet am 5. u. 6. Oktober 1936 eine a. z. s. e. S. Suchschweinejagd statt. Die Jagd wird am 5. Oktober um 10 Uhr eröffnet. Die Jagd beginnt am 5. Oktober 1936 um 10 Uhr.

Der Wonenpab
Verlag 1. Standes. annehmen, ist in jeder deutschen Familie anzufinden. Die Jagd beginnt am 5. Oktober 1936 um 10 Uhr.

Unterricht
Überfetzungen (englisch, französisch) für Industrie, Schule und Privat erlern prompt und billig (6887) Walter Schüle, Kriegerstr. 68

Maler-Schule
=AUARBEIT= GAU-ARBEIT= SCHULE D.A.F. KARLSRUHE, LESSINGSTR. 37. TAGES-UNABENDE FACHKURSE AB 1. OKTOBER BIS 28. FEBRUAR = JEDE TAG = KARLSRUHE, LESSINGSTR. 37. (6655)

Der Herbst

hat bereits seinen Einzug gehalten. Die kalte Witterung wird Sie jetzt veranlassen. Reparaturen und Veränderungen an Ihrer Herbst- und Winter-Garderobe vorzunehmen. Alle Fehler und Beschädigungen werden von mir fachgemäss behoben. **Kostenlose Beratung!**

Kleider-Pflege!

Kunststopfen, Kunstflicken, abgegriffene Stellen entfernen, Neu-Einfüttern, Reinigen, Flecken entfernen, Aufbügeln, mod. Veränderungen, schlechtsitzende Kleider werd. unt. Garant. abgeändert **Sämtliche Strumpfreparaturen**

Gottfried **WOLF** *Ketten- und Damen-Maßschneiderei*
Zirkel 25 a (Laden) Nebenstr. 14
zwischen Herren- u. Ritterstr. / Tel. 4598 vor der Wilhelmstraße
Karlsruhe in Baden Abholen und Zustellen kostenlos - Karte genügt

Apotheken-Übernahme

Zur gef. Kenntnisnahme, daß die **Hirsch-Apotheke KARLSRUHE** Ecke Amalien- und Hirschstraße ab 1. Okt. 1936 in arischen Besitz übergegangen ist. **Rudolf Schmitz, Apotheker** Fernsprecher Nr. 1409.

Café-Conditoirei Leinweber

(FRÜHER STÜBINGER) rein arisches Geschäft - Kaiserstrasse 153 **gibt bekannt, daß:**

- Jeden Dienstag und Freitag **Gedecktag** stattfindet (1 Tasse Kaffee, 3 St. Kuchen 0.65)
- Jeden Donnerstag **Waffeltag**
- der Kaffee **nach dem Mittagessen** (zwischen 12 u. 2 Uhr) nur 25 Pfennig kostet
- Jeden Samstag große Auswahl in sehr feinem Hefengebäck vorhanden ist, und
- abends ab 8 Uhr ein abgeschlossener Raum für Sitzungen etc. zur Verfügung steht.

Das Café ist täglich bis 12 Uhr nachts geöffnet

Reichsbahn-Kursbuch Südwestdeutschland

Soeben erschienen **Preis nur RM. 1.-**

Inhalt: Alle deutschen Fernverbindungen, Rhein-Main-Mosel-Gebiet, Saar, Pfalz, Rheinhessen, Baden, Württemberg, Bayern, Österreich, Schweiz, Elsaß-Lothringen, Luxemburg, Reisewege in der Schweiz, in Frankreich, Belgien, Holland.

Deutsch. Rotes Kreuz, Sanitätst. Karlsruhe
Am Mittwoch, den 14. Oktober 1936, abds. 8 Uhr beginnt in der Stefanienstraße 74 u. Rheinstraße 80 (Beienballe) ein Ausbildungskurs für **erste Hilfeleistung bei Unfällen**. Der Unterricht erfolgt durch Kurse und ist kostenlos. Zur Teilnahme ist jeder unbescholtene Reichsdeutsche arischer Abkunft berechtigt. Mindestalter 18 Jahre. (70446) Karlsruhe, den 1. Oktober 1936. Die Kolonnenführer.

Die Juden in Deutschland
Herausgegeben v. Institut zum Studium der Judenfrage. Kart. RM. 5.-, Leinen RM. 6.50.
Zu beziehen durch: **Verlag "Berlag" A. B. Buchhandlung, Karlsruhe.** Sammlerstraße 1b (Ecke Zirkel) sowie durch unsere Verkaufsstellen in Baden-Baden und Dittenburg.

STAATSLOTTERIE
Jeder ist seines Glückes Schmied.
Ziehung 20. u. 21. Oktober 1936
Lospreis 1/3 3.- 1/6 6.- 1/12 12.- 1/24 24.- RM.
Staatl. Lotterie-Einnahme **KUNDEL** Karlsruhe Kaiserstr. 165.
Versand nach auswärts

Speisekartoffeln zur Winter-einfellerung
aus den besten badischen Anbaugeschäften, liefert in bekannt erstklassiger Sortierung, frei Keller, billigst an Händler, Großverbraucher und Private
Bad. landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft e. G. m. b. H.
Karlsruhe, Tel. 8000 • Büro: Lauterbergstraße 3 • Lager: Zimmerstraße 5

Juwelier J. Petry Wwe.
Kaiserstraße 102
Juwelen Umarbeiten - Juwelen Anfertigen

Café Bäuer
Heute **Erich Roesner** mit seinem Orchester
Abends: Erntetanz 71959

Ezählen Sie es bitte weiter!
Stromlos? Dampf? Elektrisch? 71901
Nicht wichtig! Entscheidend für eine gute **Dauervelle** sind gute Haarkentnisse u. individuelle Behandlung! 100% Erfolg! Kommen Sie bitte! Möbige Preise!
Salon Adams Douglasstr. 14 Fernruf 7109

PELZWAREN
August Sauerwein
Kürschnerei
Karlsruhe
EIGENE WERKSTATTE
Kaiserstraße 170 • Telefon 1528 71061

Rolladen-Reparaturen neuverfertigung
Hirschstr. 88 **E. OTT**
Telefon 3179

Wohnzimmer
Schlafzimmer
Küchen
kaufen Sie billig u. gut bei **Möbel-Haaf**
Hirschstraße 7
Telefon 2353.
Massagen
Kaiserstr. 8, III. (6554)
Wilmhelmlr. 10, III. (6554)
Wiener Hof
Heute grosser **Erntetanz**.



In allen Fragen der Innendekoration finden Sie bei uns stets fachmännischen Rat. Dazu die bekannt grosse Auswahl in Gardinen und Teppichen in den anerkannt vorbildlichen neuen Verkaufsräumen.
DEUTSCHES FACHGESCHAFT
Siegel & Mai
nur noch Kaiserstraße 130

Morgen Montag, 5. Oktober, 20 Uhr
spielt im 1. Kammermusik-Abend das **Stross-Quartett**
aus München im Zyklus **„Kammermusik der Völker“**
Streichquartette von **Glasonow, Tschakowski u. Borodin**
Karten v. 1.10 (Stud.) bis 3.30 (Saal num.) bei **Kurt Neufeldt** Waldstraße 81

Eintracht
Donnerstag, 8. Okt., 20 Uhr
Einziges Konzert
des spanischen Violin-Virtuosos **Professor Juan Manén**
(Barcelona)
Am Flügel: Kitty von Teuffel
Bruch: Violin-Konzert e-moll Beethoven
Neu aufgefundenes Konzertsstück (z. 1. Mal) **Bach: Hondo** (Violine allein), Tartini: Teufelstriller-Sonate sowie kleine Stücke von **Manén, Grieg, Schubert u. Sarasate** (Vizeurweisungen).
Karten von -.80 (Stud.) bis 4.- beim **Kurt Neufeldt** Waldstraße 81

Evangel. Stadtkirche
Samstag, 17. Okt., 20 Uhr
Kirchen-Konzert
Thomaner-Chor
aus Leipzig
Leitung: **Prof. Dr. D. Karl Straube**
Karten von -.80 (Stud.) bis 2.50 (Altarplatz num.) beim Verkehrsverein und bei **Kurt Neufeldt** Waldstraße 81

Fußpflege
In jedem Haus ist ein **Wasserschliff** ein Muss!
Frau Jöhner, Reimelstraße 17, 71061
Schneiderin
empfiehlt sich in einfacher u. eleganter **Sticker- und Damenkleidung**.
Gartenstr. 42, III. (6286)

Teppiche
Läufer
Bettumrandungen
Tisch- u. Diwandecken
Gardinen
Stores
modernste Stoffe
zeigen Ihnen unsere 4 Schaufenster
Bitte beachten Sie diese!
Gardinen Schulz Teppiche
Waldstraße 37/39
gegenüber d. Rest. 71061

Brünnli
Trümpf-Prinz
KARLSRUHE
Floßzubehör:
Brünnli-Füllung
Umfarm
Longjourn
Spziolität
Fidelitas-Bier

Brauerei Schrempf-Prinz Karlsruhe

Lose der Staatslotterie bei Staatl. Lotterie-Einnahme Holz
Karlsruh. 64 • Telefon 3524 • Postscheck-Konto 11118
Ziehung 1. Kl. 48/274 Lotterie 20. u. 21. Oktober
Bestellungen werden prompt ausgeführt

Qualitäts-KETTEN
Schiffsketten in jed. Größe u. Abmessg.
Handelsketten für die gesamte Land- und Forstwirtschaft usw., mit geraden, gedrehten, kurzen u. langen Gliedern.
Hebezeugketten, Flaschenzug-, Hand- und Lastketten
Schlingketten, Verladeketten, Kettenteile, Gerüstketten usw.
Schneeketten, Quer- u. Seitenketten, gehärtet und ungehärtet, vermessingt, verzinkt usw.
Elektrisch wulstlos und feuergeschweißt.
Verlangen Sie Angebote.
FRITZ HETZ, Kettentabrik
Karlsruhe i. B. Werk Fröndenbergr (Ruhr)

Langenbrücken
Fahrmart mit Kirchweih
Am Sonntag, den 4. u. Montag, den 5. Oktober findet in dieser Gemeinde der allbekannte Fahrmart, verbunden mit Kirchweih, statt, wozu freudl. einladet:
Der Bürgermeister.

Bei **Trapp**, Ecke Kronen- und Kriegsstraße, am Rupperttorplatz, erhalten Sie gute Aufklärung vor Anschaffung eines **Herdes**. Über 50 verschiedene Herde (von RM. 65.- an) stets auf Lager. Ungenierte Beschichtigung gern gestattet.
Hardindustrie Ettlingen
SÜDPERD

Flotte Damenhüte
Fr. Hanselmann
Kriegsstr. 34 Ecke Ruppertstr.
Umformen von Herrenhüten, Damenhüten 69818

Omnibusfahrten
mit Pilsch beliebten Reife-Gepp's
Wochenprogramm:
Montag, Abf. 14 Uhr: Neuwied, Baden-Baden 2.50,-
Dienstag, Abf. 14 Uhr: Murgtal, Schloß Eberstein 1.80,-
Mittwoch, Abf. 8.30 Uhr: Stuttgart (Tagesfahrt) 3.50,-
Mittwoch, Abf. 14 Uhr: Wildbad, Kaltenbrunn 2.75,-
Donnerstag, Abf. 13.30 Uhr: Pfalz, Fahrt, Abf. 14 Uhr: Murgtal, Herrenwies, B.-Baden 2.60,-
Samstag, Abf. 14.30 Uhr: Pfalz, Fahrt 2.60,-
Sonntag, Abf. 7 Uhr: Tagesfahrt in die Pfalz. Anweiler, Johanniskreuz, Kaiserslautern, Bad Dürkheim, Neustadt 4.90,-
Autoreisbüro Pleck, Karlsruhe
Kaiserstraße 36 Tel. 1322

Arena-Fahrräder
Lieferung direkt an Privat
Herrenrad 29.50
Damenrad 23.50
Ballon-Herrenrad 33.50
Ballon-Damenrad 26.50
Vertrieb gesucht
Ernst Knöth, Breslau 1149

Deutsche
Glanzenbenennung
Christing Karlsruh
Dienstag, 6. 10. abds. 8.15, „Balmgarten“:
Mitgliederversammlung,
Geschäftsstelle u. Aufz.
8 u. 9 u. 10: Abends. 21
(71910)

Bad. Hochschule für Musik
Donnerstag, den 15. Oktober
20 Uhr: 714 6
Liederabend
Dr. Fritz Lang
Am Flügel:
Prof. Georg Mantel
Brahms, R. Strauss, Kalomiris und Grechaninoff.
Uraufführungen!
2.- 1.50 1.-

Neue Erfindung D.R.P.
Wir längen und weiten
Ihre Schuhe bis zu 2 Nummern mit großen patentierten Apparaten, **SA-Schuh** wird auch Schuh und Rohr geweitet!
Warum sich ewig quälen? 71057
Schuhbesohlanstalt Körnerstraße 18.

FRIDA LACKNER
Höhentonne / Mollage
Neue Wohnung: Karlsruh. 6

Uhren, Goldwaren, Tauringe 69544
empfehlen äußerst billig
L. Theilacker Uhrmacher
Hebelstr. 23, gegenüber, Kaffee Bauer
Eigene Reparaturwerkstätte

Richtpausen
Fritz Heinecke, Papierhandlung,
Kaiserstr. 128, Tel. 1072, Dg. Ad. G. Drilling
Sehr billig und doch Qualität!
Moderne Taschen- u. Armbanduhr
mit Garantischein. Bei Nicht-gefallen Umtausch od. Geld zur. Nr. 3 Herren-taschenuhr in neoprit, 36 Stünd. Ankerwerk, vernick. M. 1.80
Nr. 4 Verstellbarer Ovalbügel, vergoldeter Rand, M. 2.30
Nr. 5 Besseres Werk, II. Form, M. 3.40
Nr. 6 Sprung-Uhr 3 Deck, vergold. 4.90
Nr. 6a Dio, mit besserem Werk, M. 7.40
Nr. 8 Armbanduhr m. Lederriemen 2.60
Nr. 85 Dio, kl. Form, besser. Werk
Nr. 99 Dio, Goldtülle, 3 Jahre gar. 1 Gebüh.
Für Damen, m. Riemen, M. 5.90
Dio, I. Herren, m. Lederband 6.90
Nickelkette M. -.25, Doppelkette, vergoldet, M. -.70, Kapsel M. -.25, Wecker, gutes Messingwerk, M. 1.80.
Nr. 62 Tischuhr, moderne Form, 8-Tage-Werk, Eiche pol., M. 8.-, Versand gegen Nachn.-Katalog gratis Jahreszahl 1936 1000 Uhr

Damenbart
(Gesichtshaare) und alle lästigen Haare werden nur durch d. von mir angew. einzig sich. Methode unter Garantie i. immer m. d. Wurzel zerstört entfernt ohne Messer, Pulver, Creme.

G. Bornemann Kosm.
Sprechst. in: **Pforzheim**, Bahnhofpl. 4, jed. Mittw. 9-10; in **Breisach**, Wilderichstr. 39, jed. Dienstg. 9-10 Uhr; in **Durlach**, Ad. Hülserstr. 70a, jed. Samst. 9-10 Uhr; in **Bretten**, Gg.-Wörnerstr. 3, jed. Montag.

Ortsbauernschaft Rheinhausen
Bedenke Bauer
Wann sollen Saaten keimen, wann Früchte reifen wenn Du nicht um sie ringst
Bedenke Bauer
Gott wirkt kein Wunder, wenn Du es nicht selbst vollbringst

71455